

## NACHTS VOR DEM LAGER? EIN AUSSERGEWÖHNLICHER DEPOTFUND AUS VINDONISSA (KT. AARGAU / CH)

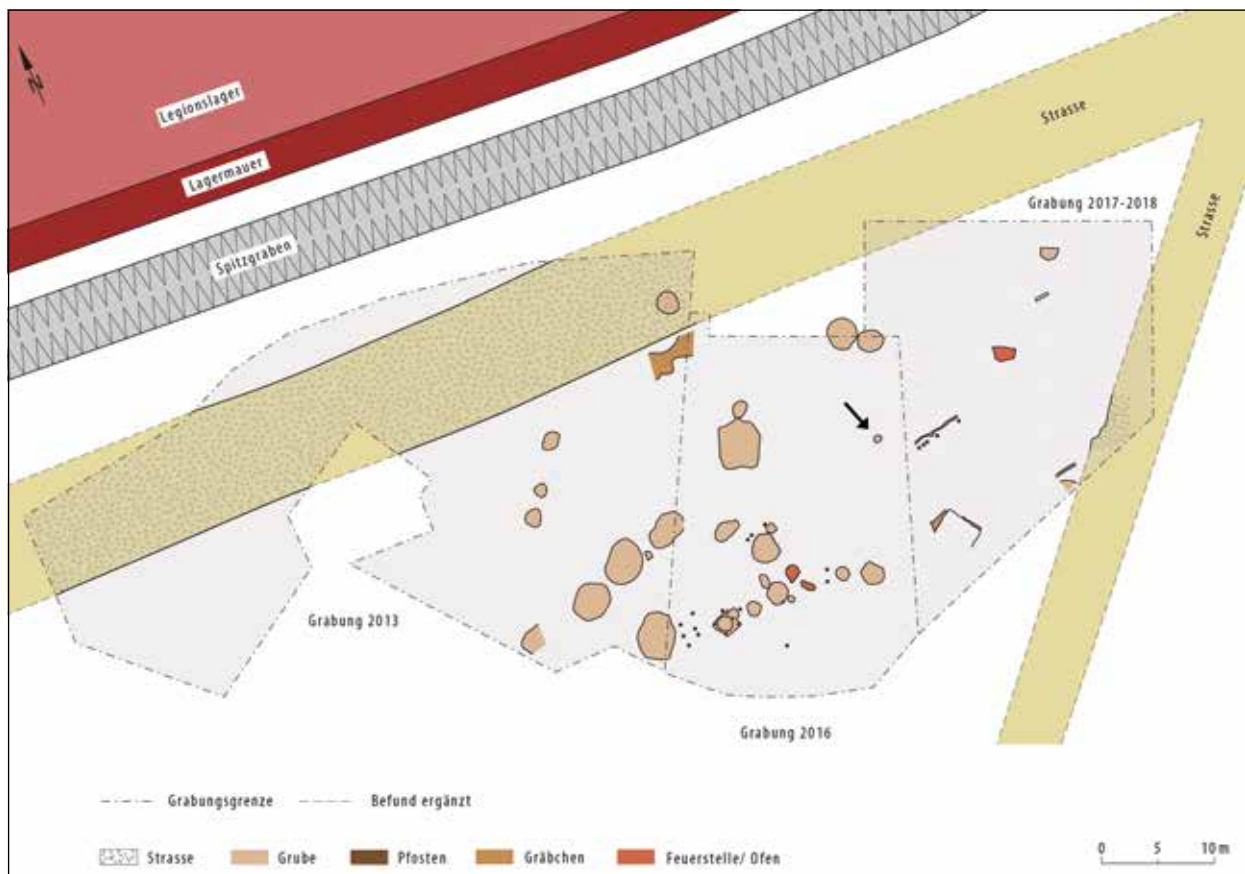
Vor der südwestlichen Umwehrung des Legionslagers Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH) fanden in den letzten Jahren großflächige Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau statt. Im Sommer 2016 entpuppte sich eine zunächst unauffällige Erdverfärbung als eine Grube mit rätselhaftem Inhalt: Neben einer vollständigen Keramikschüssel und drei Gefäßfragmenten barg sie 22 vollständige Öllampen, verbrannte Knochen von 22 Oberschenkeln von Schaf bzw. Ziege und 21 Bronzemünzen. Ein Gegenstempel aus dem Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. liefert den *terminus post quem* für die Niederlegung des Fundkomplexes. Im vorliegenden Aufsatz werden verschiedene Deutungsmöglichkeiten dieses außergewöhnlichen Ensembles diskutiert.

### FUNDORT UND FUNDUMSTÄNDE

Auf dem Gebiet des heutigen Windisch liegt das einzige frühkaiserzeitliche Legionslager der römischen Schweiz. In und um die *castra legionis*, die ab fröhntiberischer Zeit zunächst von der *legio XIII*, im Laufe des



**Abb. 1** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Lebensbild von Süden mit der Situation im späten 1. Jh. – Der Pfeil markiert die Fundstelle des Depotfundes südwestlich vor der Umwehrung des Legionslagers. – (Illustration J. Trumm / D. Schürch / J. Christen, ikonaut GmbH, Brugg CH).



**Abb. 2** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Ausgrabungsflächen 2013 und 2016-2018 vor der südwestlichen Umwehrung des Legionslagers. Befundsituation zur Zeit der 11. Legion und Fundstelle des Depotfundes (Pfeil). – (Karte S. Dietiker, Kantonsarchäologie Aargau).

1. Jahrhunderts n. Chr. dann von der *legio XXI* und der *legio XI* besetzt waren, finden seit Jahrzehnten Rettungsgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau statt<sup>1</sup>. Neubauprojekte unmittelbar vor der Südwestfront des Lagers waren Anlass für Ausgrabungen zwischen 2013 und 2018, in deren Verlauf ca. 2500m<sup>2</sup> dokumentiert wurden (Abb. 1)<sup>2</sup>.

Die Grabungen erbrachten u. a. eine ca. 6 m breite Kiesstraße, welche die südliche Legionslagerfront und das vorgelagerte Spitzgrabensystem parallel zu deren Verlauf begleitete. Die Straße bot für den Fernverkehr als »Umgehung« eine Alternative zum gleichzeitig existierenden Weg quer durch das Legionslager, der auf der *via principalis* verlief<sup>3</sup>. Von dieser »Umgehungsstraße« zweigte seit tiberischer Zeit ein Strang nach Südwesten in Richtung Amphitheater ab. Südlich bzw. westlich dieser Straßen kamen mehrphasige Befunde der *canabae legionis* des 1. Jahrhunderts und des nachfolgenden *vicus* aus dem 2.-4. Jahrhundert zum Vorschein. Eine Wohnbebauung mit Holz- und Fachwerkbauten wurde noch während der Legionslagerzeit von einer extensiven Nutzungsphase mit Werkplätzen und Gruben abgelöst. Vermutlich erst nach Aufgabe des Legionslagers um das Jahr 101 n. Chr. errichtete man westlich der erwähnten Straßenkreuzung einen unterkellerten Steinbau. Dieser war offenbar bis in die Spätantike hinein in Gebrauch. Ein steingesetzter Schacht, ein Töpferofen, Feuerstellen und Werkabfälle verweisen auf eine überwiegend handwerkliche Nutzung des Areals (Abb. 2).

Die Grube mit dem hier vorgestellten Depotfund wurde im Sommer 2016 im Bereich des unterkellerten Steinbaus entdeckt<sup>4</sup>. Sie war in den Planierungsschutt älterer Holz- und Fachwerkbauten eingetieft und

vom Bauhorizont des Steinbaus überdeckt. Die Grube kam außerhalb zeitgleicher Baustrukturen zu liegen, 43 m südlich der südlichen Lagermauer und 18 m südlich der »Umgehungsstraße«.

Da vorausgehende Handabträge im genannten Planierungsschutt keine ungewöhnlichen Befunde oder Funde erbracht hatten, wurde in diesem Bereich zunächst ein vorsichtiger Baggerabtrag durchgeführt. Dabei schnitt man eine eng begrenzte Zone mit Brandschutt und verbrannten Knochen an, was den Verdacht auf ein Brandgrab aufkommen ließ. Beim anschließend von Hand fortgesetzten Abtrag entpuppte sich diese Zone als kleine Grube, die in ihrer obersten Verfüllung neben Brandschutt auch Öllampen, Bronzemünzen und Keramikscherben enthielt. Die Grube wurde dann, begleitet von einer zeichnerischen und fotografischen Dokumentation, in mehreren Abträgen abgebaut. Eine im Zentrum liegende, vollständige Keramikschüssel, gefüllt mit Brandschutt, Öllampen und Bronzemünzen, wurde *en bloc* geborgen, die weitere Freilegung des Schüsselinhalts erfolgte im Labor. Auf der Grabung wurde abschließend der unterste Grubenbereich samt Brandschutt ausgenommen und das so entstandene Negativ dokumentiert. Der erdige Grubeninhalt wurde in verschiedenen Arbeitsschritten gesamthaft als Probe entnommen und geschlämmt. Im weiteren Verlauf der Grabung dokumentierte man zudem ein Kontrollprofil unmittelbar östlich der Grube. In den umliegenden Flächen wurden bei allen Abträgen bis auf den anstehenden Boden weder vergleichbare Befunde noch weitere, zum Depotfund gehörende Objekte entdeckt<sup>5</sup>. J. T.

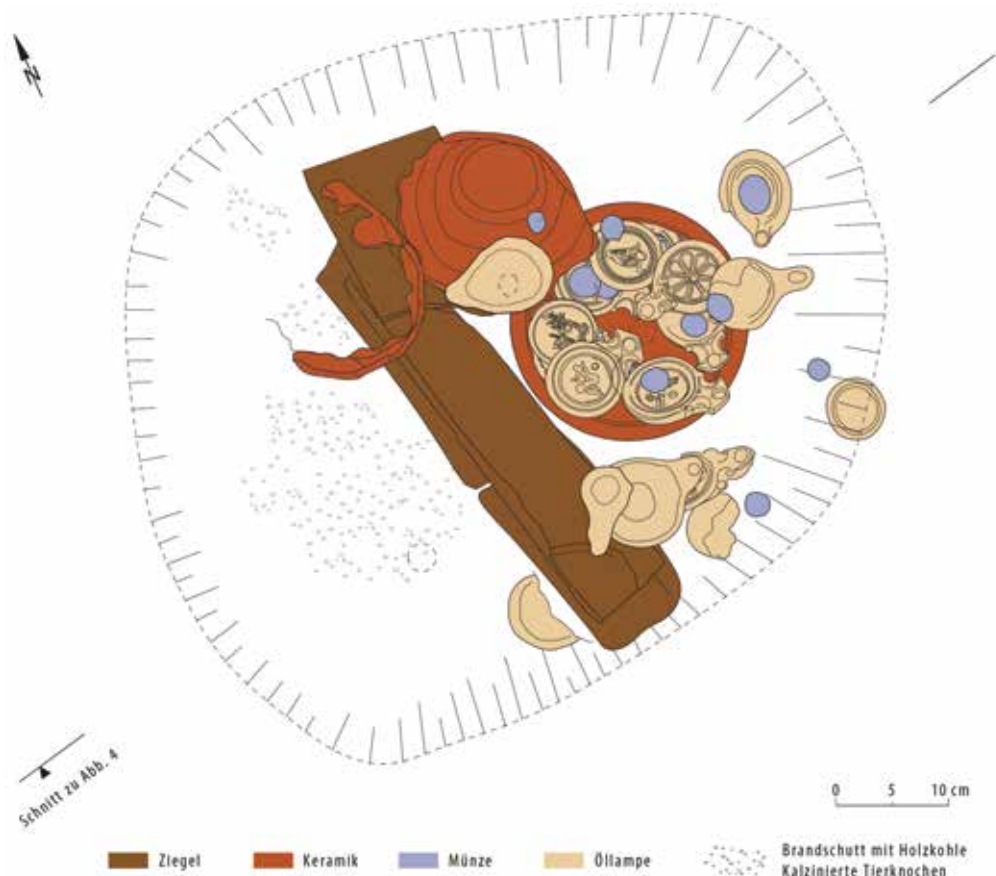
## DER BEFUND

Die Grabungsdokumentation erlaubt detaillierte Aussagen zum Befund, sodass die Deponierungsabfolge ansatzweise rekonstruiert werden kann (Abb. 3-4). Einschränkend ist jedoch der Umstand, dass trotz geringen Umfangs der jeweiligen Abbauschritte nicht alle Funde in ihrer Lage dreidimensional erfasst wurden<sup>6</sup>. Zudem wurde, wie erwähnt, der oberste Befundbereich vom Bagger tangiert, weshalb hier Wissenslücken bestehen bleiben. Mehr als ca. 10 cm des obersten Grubenbereiches dürften aber maschinell nicht gestört worden sein.

Die rundlich-ovale Grube von max. 70 cm × 60 cm weist steile Wände auf, Indizien für eine ursprüngliche Bretterverschalung oder die Existenz einer vergangenen Holzkiste fehlen. Die Sohle ist annähernd flach und ebenfalls ohne Spuren einer Auskleidung. Als minimale Grubentiefe sind 32 cm gesichert. Mit den genannten Einschränkungen sind eine ehemalige Tiefe von max. ca. 42 cm und Außenmaße von max. 80 cm × 70 cm wahrscheinlich. Die Sohle der Grube reicht so tief, dass bei ihrem Aushub neben älteren Planierschichten auch noch eine darunter liegende, zuletzt mit Fäkalien verfüllte Grube der Holzbauphase tangiert wurde.

Die Grube ist in ihrem unteren und mittleren Bereich mit brandschutthaltigem Erdreich verfüllt, das wenig Holzkohle und wenige kalzinierte Knochen von Schaf/Ziege bzw. Vögeln aufweist. Die kleinteiligen Tierknochen streuen im gesamten Grubenbereich, eine Konzentration als Indiz für ein organisches Behältnis ist nicht feststellbar. Am umgebenden Erdmaterial der Grubenränder fehlen klare Hinweise auf eine Hitze-rötung; der Brandschutt wurde vermutlich in bereits abgekühltem Zustand eingefüllt.

Knapp oberhalb der südlichen Grubensohle und bereits auf einer dünnen Lage holzkohlehaltigem Lehm steht eine vollständige Öllampe (L1) in horizontaler Position. Der Lampenspiegel zeigt eine kultische Szene, die Schmückung einer Herme. Etwa 10 cm nordöstlich dieser Lampe (L1) steht eine vollständige Keramikschüssel (K1) in horizontal korrekter Lage auf dem Grubenboden. Diese Schüssel verfüllte man vor oder während ihrer Deponierung dicht mit Brandschutt, zwölf vollständigen Öllampen (L2-L13) und 13 Bronzemünzen, überwiegend Prägungen des Nero (M1-M4, M6, M9-M10, M12-M13, M15, M18-M20). Der Brandschutt enthält, ohne erkennbare Konzentrationen, etwas Holzkohle sowie kleinteilige verbrannte Tierknochen, und zwar ausschließlich Oberschenkelknochen von mindestens elf Schafen bzw. Ziegen. Alle

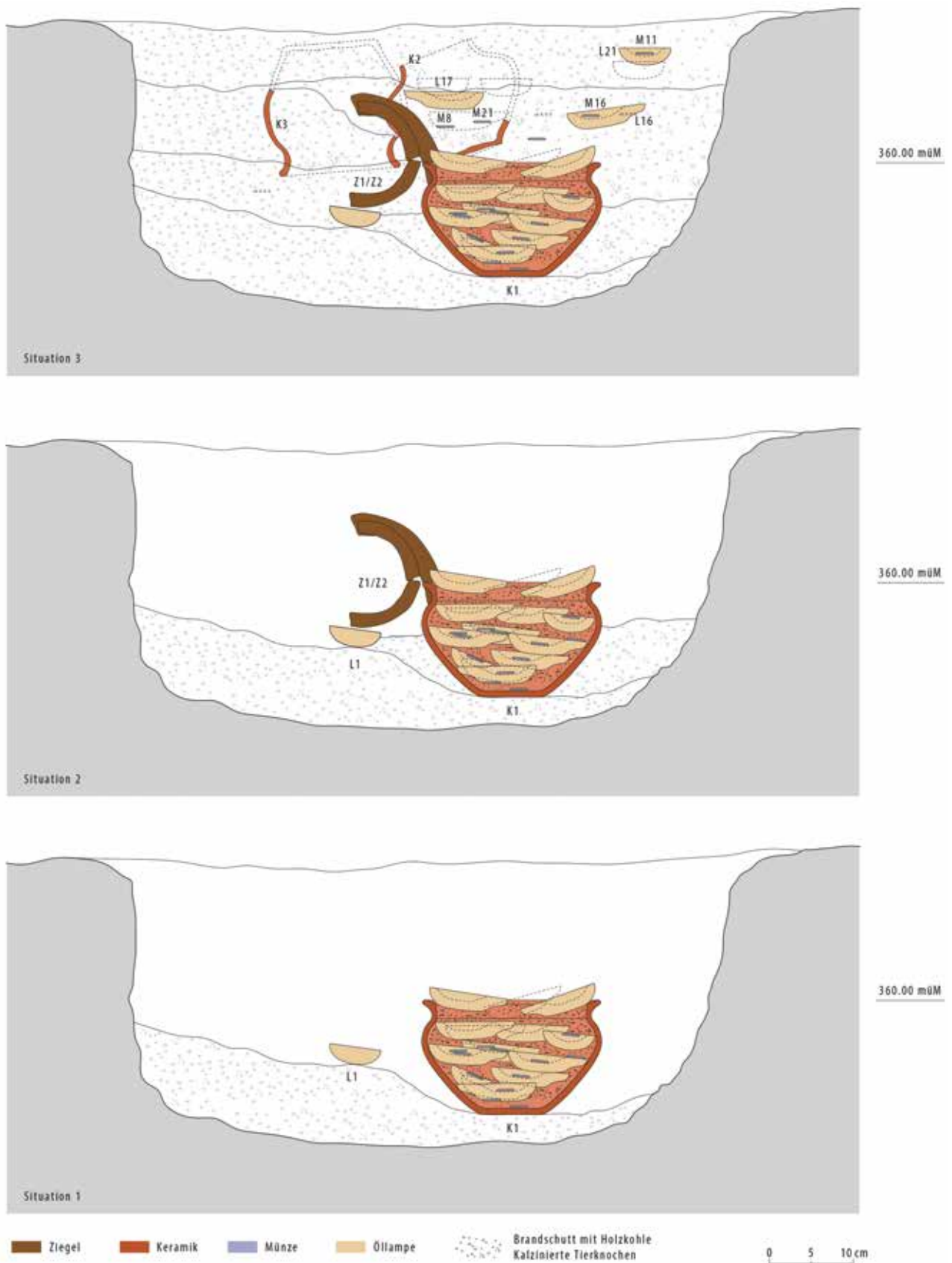


**Abb. 3** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Aufsicht mit zeichnerischer Gesamtrekonstruktion der Deponierung. – (Zeichnung S. Dietiker, Kantonsarchäologie Aargau).

zwölf in der Keramikschüssel (K1) deponierten Öllampen sind Bildlampen. Die meisten stehen in horizontaler Lage, einige leicht schräg verkippt im Brandschutt. Die Schnauzen weisen keine einheitliche Ausrichtung auf, vielmehr wurden die Lampen offenbar möglichst platzsparend in die Schüssel eingestellt. Auf fünf Lampen, zumeist in der leicht konkaven Vertiefung des Spiegels, liegt je eine Münze, auf drei Lampen je zwei Münzen, vier Lampen zeigen keine Münzaufgabe. Acht der insgesamt 13 Münzen in der Keramikschüssel (K1) liegen mit dem Avers nach oben (M1-M4, M12, M18-M20), nur eine Münze mit dem Kaiserbild nach unten (M10), vier Münzen sind schräg verrutscht bzw. in ihrer Position nicht dokumentiert. Dies betrifft auch die beiden untersten Münzen, zwei Asse des Nero (M9, M13), die nicht auf, sondern unter der zuerst eingestellten Lampe (L13) liegen. Sie befinden sich nicht unmittelbar auf dem Boden bzw. dem Wandungsansatz der Schüssel (K1), sondern in deren brandschutthaltiger Verfüllung.

In die Grube wurde neben und über Lampe (L1) und rund um Keramikschüssel (K1) weiterer Brandschutt eingebracht. Dieser enthält verbrannte Tierknochen von Schaf/Ziege, Rind und Vögeln, Holzkohle sowie eine Münze des Nero (M7). Während dieses Verfüllvorgangs legte man, etwa in der Mitte der Grube und etwa Nord-Süd ausgerichtet, einen vollständigen Halbrundziegel (*imbrex*). Dieser (Z1) wurde leicht verkippt, mit seiner Wölbung nach Osten zeigend, platziert und danach wieder Brandschutt mit verbrannten Schädelknochen von Schaf/Ziege eingefüllt. Anschließend legte man das Bruchstück eines zweiten *imbrex* (Z2) mit seiner Wölbung nach oben über das nördliche Ende des zuerst gelegten Ziegels.

Der weitere Verfüllvorgang ist nicht mehr sicher rekonstruierbar, da der oberste Befundbereich vom Bagger tangiert wurde. Mindestens zwei weitere Gefäße bzw. Teile davon, ein Schultertopf (K2) und ein »Militär-



**Abb. 4** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Idealisiertes Profil von Süden mit zeichnerischer Rekonstruktion der Deponierungsabfolgen. – (Zeichnung S. Dietiker, Kantonsarchäologie Aargau).

kochtopf« (K3) wurden auf die Halbrundziegel (Z1-Z2) bzw. randlich über Schüssel (K1) gestellt. Der »Militärkochtopf« stand dabei auf dem Kopf, sein Boden fehlte. In bzw. auf den fragmentarisch erhaltenen Keramikgefäßen lag brandschutthaltige Erde, darin weitere verbrannte Oberschenkel von Schaf/Ziege, ein verbrannter Oberschenkel- und Schädelknochen vom Rind sowie ein Vogelknochen. Auf dem Boden des Schultertopfes (K2) lagen zwei Bronzemünzen (M8, M21), über die eine Lampe (L17) ohne Bildmotiv platziert worden war. Die Münze (M8), ein um 65 n. Chr. geprägter As des Nero, liefert mit einem Gegenstempel SPQR den numismatischen *terminus post quem* von 68/69 n. Chr. für den gesamten Befund. Im südwestlichen Bereich der obersten, nun stärker mit Holzkohle durchsetzten Grubenverfüllung fiel eine Zone mit bis zu 5 cm großen verbrannten Kopfknochen von Schaf/Ziege und Rind auf, ohne dass eine deutliche Begrenzung als Hinweis auf ein organisches Behältnis zu beobachten war. Aus diesem Bereich stammen mehrere Scherben eines grobkeramischen Topfes (K4) mit Kammstrich. Wie zum Schultertopf (K2) und zum »Militärkochtopf« (K3) gibt es auch zu Topf (K4) weitere Passscherben aus dem darüber liegenden, vom Bagger gestörten Bereich.

In bzw. auf den obersten Brandschutt wurden weitere acht vollständige Öllampen (L14-L21) deponiert, zumeist in horizontaler Lage, vereinzelt auch schräg im Brandschutt steckend. Die oberste, sicher noch *in situ* angetroffene Lampe (L21) zeigt auf dem Spiegel eine Mondsichel, darauf befand sich Münze (M11), ein As des Nero. Auch auf der weiter unten deponierten Lampe (L16) lag eine Münze des Nero (M16) seitlich auf dem Spiegel. Auf den Spiegeln der sechs weiteren, in diesem Brandschuttbereich angetroffenen Lampen lagen keine Münzen, doch fanden sich bei oder unter den Lampen weitere sechs Bronzemünzen des Nero (M5, M7-M8, M14, M17, M21). Vermutlich zuoberst abgelegt und deshalb beim Baggerabtrag tangiert, war die vollständige Lampe (L22), die zwei tanzende Amoretten zeigt. Aus demselben, vom Bagger tangierten Fundkomplex stammt die Passscherbe zu der nur wenige Zentimeter weiter unten *in situ* angetroffenen Lampe (L18), deren Spiegel einen knienden Gladiator erkennen lässt.

Im darüber liegenden, 35-40 cm über dem Depotfund angelegten Planum ist kein Hinweis auf eine oberirdische Markierung der Grube bzw. der Deponierung feststellbar. Eine massive Abdeckung der Grube, etwa in Form einer Steinplatte, ist nicht vorhanden. Vielmehr überdeckt eine großflächige geröllhaltige Planierschicht den Bereich des Depotfundes.

J. T.

## DIE FUNDE

### Münzen

Der Fundkomplex enthält 21 Asse (**Tab. 1**)<sup>7</sup>. Die Reihe beginnt mit einem Münzmeister-As des Augustus aus dem Jahr 16 v. Chr. mit zwei Gegenstempeln (M1). Einer davon ist als IMP AVG identifizierbar und wurde in früh-tiberischer Zeit (14-16 n. Chr.) angebracht. Ein weiterer As (M2) wurde zum Ende der Regierungszeit des Augustus in Lugdunum (Lyon/F) geprägt. Beide Münzen sind deutlich abgenutzt, was daran liegt, dass Aes-Prägungen des Kaisers noch weit bis in das 1. Jahrhundert umliefen<sup>8</sup>. Die dritte Münze (M3) ist nicht mehr eindeutig identifizierbar, doch sprechen Stil, Größe und Gewicht für eine Prägung der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Das Exemplar (M4) ist die Imitation eines Asses ungefähr aus derselben Zeit. Solche Imitationen sind in Vindonissa sehr häufig und Beleg dafür, dass die ausreichende Versorgung mit Kleingeld bis etwa zur Mitte der 60er Jahre des 1. Jahrhunderts nicht gewährleistet war. Mit Imitationen überbrückte man demnach den Mangel vor Ort selbst.

Bis auf diese vier Prägungen handelt es sich bei den restlichen 17 Exemplaren ausschließlich um Münzen des Nero (M5-M21). Fast alle wurden gegen Ende seiner Regierung in der Zeit zwischen 65 und 67 n. Chr.

Nr.	Inv.-Nr.	Präge- stätte	Nomi- nal	Datierung	Typ	Mate- rial	Gewicht (g)	Ab- nutzung	RIC I <sup>2</sup> Nr.	Bemerkung
<b>Rom, Kaiserreich, Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.)</b>										
M1	V016.4/420.1	ROM	As	16 v. Chr.	Münzmeister- Prägung	AE	9,64	A 4/4	379	Rs. 2 Gst.: IMP AVG (Werk 113: 14-16 n. Chr.) und [ JAV
<b>Rom, Kaiserreich, Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) oder Augustus für Tiberius</b>										
M2	V016.4/466.1	LUG	As	9-14 n. Chr.	Lugdunum II	AE	12,67	A 4/4	233, 238a, 242 oder 245	
<b>Rom, Kaiserreich, Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) bis Claudius (41-54 n. Chr.)</b>										
M3	V016.4/422.1	unbest.	As	Ende 1. Jh. v. Chr. bis 43 n. Chr.		AE	5,38	A 0/0		
M4	V016.4/421.1	unbest.	As	1. Hälfte 1. Jh.		AE	3,77	A 0/0		Imitation
<b>Rom, Kaiserreich, Nero (54-68 n. Chr.)</b>										
M5	V016.4/325.1	ROM oder LUG	As	ca. 62 oder 65 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	9,68	A 2/3	83, 462, 464 oder 466 (ROM Ser. I; LUG Ser. III)	
M6	V016.4/419.1	ROM	As	ca. 65 n. Chr.	Victoria Schild	AE	10,13	A 2/0	312 (Ser. IV)	
M7	V016.4/320.1	LUG	As	ca. 64-65 n. Chr.	Apollo	AE	9,17	A 0/2	385, 415, 417, 452-453 oder 455 (Ser. I-II)	
M8	V016.4/329.1	LUG	As	ca. 65 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	8,34	A 0/0	462 (Ser. III)	Vs. Gst. SPQ ] (Werk 171: 68/69 n. Chr.)
M9	V016.4/468.1	LUG	As	ca. 65 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	8,66	A 0/0	465 oder 467 (Ser. III)	
M10	V016.4/463.1	LUG	As	ca. 65 n. Chr.	Victoria Schild	AE	8,34	A 2/2	477 (Ser. III)	
M11	V016.4/323.1	LUG	As	ca. 65 n. Chr.	Victoria Schild	AE	10,64	A 3/3	422, 473, 475 oder 477 (Ser. II-III)	
M12	V016.4/423.1	LUG	As	ca. 66 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	10,53	A 2/0	532-533 oder 535 (Ser. IV)	
M13	V016.4/467.1	LUG	As	ca. 66 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	10,16	A 2/0	533 (Ser. IV)	
M14	V016.4/326.1	LUG	As	ca. 66 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	8,15	A 0/0	534 (Ser. IV)	
M15	V016.4/465.1	LUG	As	ca. 66 n. Chr.	<i>Genio Augusti</i>	AE	10,02	A 2/0	vgl. 534 (Ser. IV; TR P P P)	Var. nicht in RIC I <sup>2</sup> (TR POT P P)
M16	V016.4/330.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	9,48	A 2/2	540-541, 543, 545 oder 605 (Ser. IV-V)	
M17	V016.4/328.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	5,70	A 3/3	540-541, 543, 545, 547 oder 605 (Ser. IV-V)	
M18	V016.4/430.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	9,75	A 1/2	542, 544, 546 oder 606 (Ser. IV-V)	
M19	V016.4/424.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	10,01	A 0/0	543 oder 605 (Ser. IV-V)	
M20	V016.4/464.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	9,88	A 2/0	543 oder 605 (Ser. IV-V)	
M21	V016.4/324.1	LUG	As	ca. 66-67 n. Chr.	Victoria Schild	AE	10,03	A 2/0	544 oder 606 (Ser. IV-V)	

**Tab. 1** Liste der Münzen aus dem Depotfund. – AE = Aes (Kupferlegierung); Gst. = Gegenstempel; LUG = Lugdunum; ROM = Roma; Rs. = Rückseite; Vs. = Vorderseite.

Rückseitentyp	Depotfund	Vindonissa (Kraay)	Vindonissa (Nick)	Augusta Raurica
	n = 17	n = 149	n = 56	n = 80
Victoria Schild	52,9 % (9)	77,9 % (116)	78,6 % (44)	75,0 % (60)
Genio Augusti	41,2 % (7)	6,0 % (9)	3,6 % (2)	7,5 % (6)
Apollo	5,9 % (1)	2,0 % (3)	5,4 % (3)	2,5 % (2)
andere und unbestimmt	–	14,1 % (21)	12,5 % (7)	15,0 % (12)

**Tab. 2** Anteile der As-Typen des Nero im vorliegenden Depotfund im Vergleich mit den Einzelfunden von Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH) und Augusta Raurica (Augst, Kt. Basel-Landschaft/CH). Vindonissa (Kraay) nach Kraay 1962; Vindonissa (Nick) = Aufnahme der Neufunde durch M. Nick (Stand: Juli 2018); Augusta Raurica nach Peter 2001a, 291-292.



**Abb. 5** Der numismatische *terminus post quem* des Depotfonds: Münze (M8) des Nero mit Detail des Gegenstempels SPQ[R] aus dem Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. – (Foto B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau). – M. 1:1; Detail M. 2:1.



**Abb. 6** As des Nero (M16). Rückseite mit Victoria und Schild. – (Foto B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau). – M. 1:1.



**Abb. 7** As des Nero (M9). Rückseite mit *Genio Augusti*. – (Foto B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau). – M. 1:1.

geprägt. Eine davon (M8) weist den Gegenstempel SPQ[R] auf, der gemäß U. Werz aus den Bürgerkriegsjahren 68/69 n. Chr. stammt (Abb. 5)<sup>9</sup>. Vielleicht ließ ihn der gegen Nero aufständische Statthalter der Provinz Gallia Lugdunensis, Caius Iulius Vindex, zwischen März und Mai 68 n. Chr. auf Bronzemünzen Neros anbringen, also noch vor dem Tod des Kaisers. Vindex selbst ließ nur anonyme Münzen aus Gold und Silber prägen, und zwar mit Darstellungen, die seinen Forderungen nach Stärkung der republikanischen Institutionen und dem

Ende von Neros Autokratie Ausdruck verliehen<sup>10</sup>. Mit dem Gegenstempel SPQR, zumeist auf dem Hals von Neros Porträt angebracht, wäre er einen einfachen, aber effektiven Weg gegangen, um auf der umlaufenden Bronzeprägung sein politisches Programm deutlich zu machen. U. Werz legt sich bei der Zuweisung des Gegenstempels an einen der Akteure des Bürgerkriegs allerdings nicht fest<sup>11</sup>.

Hinsichtlich des Ensembles verfügen wir mit dem Gegenstempel auf einer Münze (M8) über einen noch genaueren Anhaltspunkt für die Datierung als nur durch die Münzen selbst. Die Niederlegung des Depots kann damit frühestens nach Beginn des Aufstandes von Vindex im März des Jahres 68 n. Chr. erfolgt sein.

Die Untersuchungen von M. Peter zu den Fundmünzen von Augusta Raurica (Augst, Kt. Basel-Landschaft/CH) zeigen, dass die Zirkulationsentwicklung der neronischen Asse ungefähr derjenigen vespasianischer Asse und Dupondien entspricht<sup>12</sup>. Dies bedeutet, dass die Münzen Neros erst in frühflavischer Zeit in großer Zahl im Geldumlauf vorhanden waren und demgemäß häufig verloren wurden. Daneben würde man in einem zufällig verlorenen Münzensemble spätneronischer/vespasianischer Zeit einen deutlich höheren Anteil älterer Münzen erwarten, als dies hier der Fall ist<sup>13</sup>. Eine in einer Latrine der *canabae legionis* von



Vindonissa verlorene Börse mit 29 Aes-Münzen zeigt beispielhaft, dass auch noch in flavischer Zeit mit älteren Münzen im Umlauf zu rechnen ist<sup>14</sup>.

Der vorgestellte Komplex stellt indes eine intentionelle Niederlegung dar, ist also nicht ohne Weiteres mit Börsen oder z. T. lange nach ihrem Prägezeitpunkt zufällig verlorenen Einzelmünzen vergleichbar. Auf den ersten Blick könnte der hohe Anteil von Münzen Neros deshalb auf eine Lieferung neuen Geldes für die Truppen zurückzuführen sein, die kurz vor Niederlegung des Ensembles in Vindonissa in Umlauf gebracht worden war. Schaut man aber auf die Zusammensetzung der Typen, fällt auf, dass sie nicht dem entspricht, was man vom Umlauf der Einzelfunde kennt. Denn in Vindonissa und Augusta Raurica stellt der Typ mit Victoria und Schild (**Abb. 6**) mit drei Vierteln und mehr die große Mehrheit der Nero-Asse<sup>15</sup>. Im vorliegenden Ensemble sind sie zwar ebenfalls am häufigsten vertreten, doch fällt ihr Anteil zugunsten des *Genio Augusti*-Typs deutlich niedriger aus. Dieser ist mit sieben Exemplaren und damit etwa 41 % der Nero-Münzen überdurchschnittlich häufig. Bei den Einzelfunden von Vindonissa und Augusta Raurica kommt er hingegen über einen Anteil von 6 bzw. 7,5 % nicht hinaus (**Tab. 2**). Eine Interpretation des Befundes als eine bewusste Selektion der Nero-Münzen, insbesondere solcher des *Genio Augusti*-Typs, ist deshalb naheliegend.

Münzen spielten als Opfergabe in römischer Zeit eine große Rolle. Zumeist wurden sie einzeln oder zu mehreren an heiligen Plätzen niedergelegt<sup>16</sup>. Die Kombination von Lampen, Münzen und verbrannten Tierknochen ist zwar ebenfalls bekannt, aber doch ungleich seltener<sup>17</sup>. Auch aus dem Bestattungsbrauch kennen wir Lampen, auf deren Spiegel Münzen gelegt wurden<sup>18</sup>. Vor diesem Hintergrund ist nochmals auf die Darstellung auf den *Genio Augusti*-Assen hinzuweisen, die den Genius des Kaisers zeigt, der an einem Altar opfert (**Abb. 7**). Möglicherweise wurden die Münzen deshalb gezielt für das Ritual ausgesucht<sup>19</sup>. Hier drängt sich deshalb unwillkürlich die Frage auf, ob sich im Befund von Vindonissa eine Zeremonie widerspiegelt, bei der dem verstorbenen und bei Teilen von Volk und Militär durchaus beliebten Kaiser gedacht wurde<sup>20</sup>? Beispielsweise berichtet Tacitus über Vitellius, der 69 n. Chr. von den Rheinlegionen zum Kaiser ausgerufen worden war, »[...] daß er auf dem Marsfelde Altäre errichten und für Nero eine Totenfeier halten ließ. In einem Staatsakt wurden Opfertiere geschlachtet und verbrannt; die Brandfackeln legten die Augustalen an [...]«<sup>21</sup>.

Kommen wir noch einmal auf den Niederlegungszeitpunkt des Ensembles zurück. Sichere Fakten sind der bürgerkriegszeitliche Gegenstempel SPQR auf einer Münze (M8), die leichte Abnutzung der neronischen und das Fehlen vespasianischer Münzen. Angesichts der sehr wahrscheinlich bewussten Selektion der Nero-Asse darf das Fehlen flavischer Münzen allerdings nicht überbewertet werden. Wie angesprochen, befanden sich Aes-Münzen Neros erst in vespasianischer Zeit in größerer Menge in Umlauf. Eine Niederlegung des Ensembles in frühflavischer Zeit ist deshalb aus numismatischer Sicht sehr wahrscheinlich. M. N.

## Öllampen

Der Depotfund umfasst 22 tönerner Öllampen, davon sind 19 Exemplare vollständig erhalten (**Tab. 3; Abb. 8**). Bei den Lampen L16 und L20 fehlen kleine Bruchstücke, bei L18 die Schnauze und ein Teil des Bodens. Die drei fragmentierten Lampen wurden im oberen Bereich der Grube geborgen und weisen frische Bruchkanten auf, sodass es naheliegt, dass auch sie ursprünglich intakt in den Boden kamen. Die Lampen sind von unterschiedlicher Größe und variieren in der Länge zwischen 7,4 und 9,7 cm. Alle 22 Exemplare sind Bildlampen, die sich den Typen Loeschcke IB, IC, IV und VIII zuweisen lassen, wobei L17 kein Bildmotiv trägt. Die Lampen unterscheiden sich zudem in der Farbe des Tones und des Überzuges, bilden also weder typologisch noch technologisch eine einheitliche Gruppe<sup>22</sup>. Die typo-chronologische Einordnung der Lam-

Nr.	Inv.-Nr.	Lampentyp nach Loeschcke, Marke auf Lampenboden	Erhaltung/ Länge (L.)	Bildtyp	Referenz	Vorkommen in Vindonissa
L1	V.016.4/345.1	Typ IB Marke: erhabene Wellenlinie	ganz erhalten, im Bereich der Schnauze Risse und kleine Verletzungen. Bildstempel flau L. 8,9cm	ländliche, kultische Szene, Hermenwaschung oder -schmückung	Leibundgut 1977, 156 Typ 141	2 Ex., selten
L2	V.016.4/334.1	Typ IV Marke: erhabenes V	ganz erhalten L. 9cm	Gladiator (Faustkämpfer), nach rechts kniend	Loeschcke 1919, Taf. X, 448; Leibundgut 1977, 168 Typ 216	20 Ex., gängig
L3	V.016.4/335.1	Typ IV Marke: erhabenes Stäbchen	ganz erhalten L. 8,8cm	Rosette aus acht Blättern	Loeschcke 1919, Taf. III, 618	3 Ex., selten
L4	V.016.4/338.1	Typ IB	ganz erhalten L. 8,7cm	Fiederrossette aus zwölf Blättchen um einen zentralen Ring	Loeschcke 1919, Taf. XV, 304	1 Ex., selten
L5	V.016.4/339.1	Typ IB	ganz erhalten L. 9,5cm	Löwe, nach links springend	Loeschcke 1919, Taf. XII, 211; Leibundgut 1977, 183 Typ 312 oder 313	40 Ex., häufig
L6	V.016.4/340.1	Typ IV	ganz erhalten L. 8,8cm	Fuchs in Kapuzenmantel, sitzend, fängt mit Leimrute Vogel auf dem Baum	Loeschcke 1919, Taf. XII, 473; Leibundgut 1977, 162 Typ 169	22 Ex., häufig
L7	V.016.4/341.1	Typ IB	ganz erhalten Bildstempel flau L. 9,2cm	sitzender Amor nach rechts, hält mit beiden Händen einen Hasen an seinen Hinterläufen	Loeschcke 1919, Taf. IV, 12; Leibundgut 1977, 147 Typ 84	11 Ex., gängig
L8	V.016.4/414.1	Typ IB	ganz erhalten L. 9,2cm	Reiter mit erhobener rechter Hand	Loeschcke 1919, Taf. IX, 99; Leibundgut 1977, 172 Typ 247	22 Ex., häufig
L9	V.016.4/415.1	Typ IV	ganz erhalten Rußspur an Schnauze? L. 9cm	Pfau, Rad schlagend, auf Granatapfelzweig stehend	Loeschcke 1919, Taf. XIII, 513; Leibundgut 1977, 184 Typ 331	20 Ex., gängig
L10	V.016.4/416.1	Typ IV	ganz erhalten L. 9,6cm	Muschel mit acht Rippen	Loeschcke 1919, Taf. XIV, 550	25 Ex., häufig
L11	V.016.4/417.1	Typ IV	ganz erhalten L. 9,1cm	Gladiator (Faustkämpfer), nach rechts kniend	Loeschcke 1919, Taf. X, 448; Leibundgut 1977, 168 Typ 216	19 Ex., gängig
L12	V.016.4/418.1	Typ IB Marke: erhabenes Stäbchen	ganz erhalten L. 9cm	sitzender Amor nach rechts, hält mit beiden Händen einen Hasen an seinen Hinterläufen	Loeschcke 1919, Taf. IV, 12; Leibundgut 1977, 147 Typ 84	11 Ex., gängig
L13	V.016.4/429.1	Typ 1C	ganz erhalten L. 7,4cm	brennender Altar, flankiert von zwei Lorbeerbäumen	Loeschcke 1919, Taf. XII, 168-181; Leibundgut 1977, 156 Typ 138	30 Ex., häufig
L14	V.016.4/344.1	Typ IV Marke: erhabenes Stäbchen	ganz erhalten L. 9,7cm	Krater mit Weinreben	Loeschcke 1919, Taf. XI, 463; Leibundgut 1977, 187 Typ 355	6 Ex., gängig

**Tab. 3** Übersicht zu den Lampen des Depotfundes. Vorkommen der Bildtypen in Vindonissa gemäß Loeschcke 1919 und Leibundgut 1977 sowie einer unpublizierten Zusammenstellung der Bildlampen im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau. – 0-5 Vergleichsexemplare: selten. – 6-20 Vergleichsexemplare: gängig. – Mehr als 20 Vergleichsexemplare: häufig.

Nr.	Inv.-Nr.	Lampentyp nach Loeschcke, Marke auf Lampenboden	Erhaltung/Länge (L.)	Bildtyp	Referenz	Vorkommen in Vindonissa
L15	V.016.4/332.1	Typ IV	ganz erhalten Bildstempel flau L. 9,6cm	großer, bellender Hund mit buschigem Schwanz nach links	Loeschcke 1919, Taf. XIII, 274; Leibundgut 1977, 179 Typ 283	15 Ex., gängig
L16	V.016.4/331.1	Typ IV	fragmentiert geborgen, bis auf wenige Fragmente ganz erhalten L. 9cm	erotisches Symplegma. Paar auf Bett, kniender Mann hinter kauender Frau	Loeschcke 1919, Taf. VIII, 402; Leibundgut 1977, 163 Typ 179	30 Ex., häufig
L17	V.016.4/319.1	Typ IV	ganz erhalten L. 8,8cm	kein Reliefdekor auf Lampenspiegel	Loeschcke 1919, 310-317	7 Ex., gängig
L18	V.016.4/317.1	Typ IV	fragmentiert geborgen, Schnauze und Teil des Bodens fehlen L. 6,6cm	Gladiator (Faustkämpfer), nach rechts kniend	Loeschcke 1919, Taf. X, 448; Leibundgut 1977, 168 Typ 216	20 Ex., gängig
L19	V.016.4/316.1	Typ IV Marke: erhabenes V	ganz erhalten L. 9,7cm	Büste der Luna <i>en face</i> , darum Blätterkranz	Loeschcke 1919, Taf. VI, 370; Leibundgut 1977, 134 Typ 10	21 Ex., häufig
L20	V.016.4/315.1	Typ IC	fragmentiert geborgen, bis auf wenige Fehlstellen ganz erhalten L. 7,6cm	brennender Altar, flankiert von Lorbeerbäumen	Loeschcke 1919, Taf. XII, 168-181; Leibundgut 1977, 156 Typ 138	30 Ex., häufig
L21	V.016.4/314.1	Typ VIII	ganz erhalten L. 7,5cm	Mondsichel	Loeschcke 1919, Taf. VI, 603; Leibundgut 1977, 144 Typ 69	9 Ex., gängig
L22	V.016.4/304.1	Typ IB Marke: erhabenes Stäbchen	ganz erhalten L. 9,2cm	zwei tanzende Amoretten, der eine mit Thyrsus und Kantharos, der andere mit nicht identifizierbarem Gegenstand in der Rechten	Loeschcke 1919, Taf. V, 349	1 Ex., selten

Tab. 3 Fortsetzung.

pen lässt sich indes gut mit dem numismatisch gewonnenen *terminus post quem* von 68/69 n. Chr. in Übereinstimmung bringen<sup>23</sup>.

Eindeutige Spuren von Ruß an den Lampenschnauzen sind nicht erkennbar. Daraus zu schließen, dass die Lampen nicht gebrannt hätten, ist allerdings fraglich, denn Rußspuren an Tonlampen scheinen erhaltungsbedingt eher selten<sup>24</sup>. Daher bleibt letztlich offen, ob die Lampen zumindest einmal gebrannt haben, bevor sie in der Grube deponiert wurden. Über längere Zeit in Gebrauch waren sie aber vermutlich nicht.

Neben ihrer Funktion als Beleuchtungsgerät waren Lampen auch Bildträger. Ob Lampenbilder für den antiken Betrachter oder Besitzer rein dekorativen Charakter oder fallweise eine tiefere Bedeutung hatten, lässt sich nicht allgemeingültig beantworten<sup>25</sup>. Da die hier vorgelegten Lampen aus einem geschlossenen Kontext mit kultischem Charakter stammen, stellt sich die Frage, ob die Auswahl der Lampenbilder zufällig war oder gezielt zustande kam. Lassen sich bei einer bewussten Auswahl möglicherweise Rückschlüsse auf das Ritual ziehen?

Die Bildlampen zeigen 17 Bildtypen aus unterschiedlichen Themenbereichen<sup>26</sup>. Drei Bildtypen sind mehrfach belegt. So zeigen die Lampen L2, L11 und L18 das Bild eines knienden Gladiators, L7 und L12 einen sitzenden Amor mit Hasen sowie L13 und L20 einen brennenden Altar, flankiert von zwei Lorbeerbäumen.



**Abb. 8** Zusammenstellung der Öllampen des Depotfundes. Nummerierung wie in Tab. 3. – (Fotos B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau). – M. 1:2.

Motivgruppen	Lampendepot Kat.-Nr.	Anzahl in Lampendepot	in %	Anzahl in Vindonissa	in %
Götter (inkl. bacchantischen Szenen)	L19, L21	2	10	276	20
Amor/mythologische Szenen	L6, L7, L12, L22	4	19	104	7
Alltag/Kult/Objekte	L1, L13, L14, L20	4	19	182	13
Erotische Szenen	L16	1	5	143	10
Gladiatoren	L1, L2, L18	3	14	182	13
Circus/Theater/Tierhatzen	L8	1	5	163	12
Tiere	L5, L9, L10, L15	4	19	321	23
Rosetten/Kränze	L3, L4	2	10	21	2
Total		21	100	1392	100

**Tab. 4** Übersicht zu den Motivgruppen der Lampen des Depotfundes. Einteilung der Motivgruppen nach Eckardt 2002, 371-394. Vorkommen der Motivgruppen in Vindonissa gemäß Loeschke 1919 und Leibundgut 1977.

Die Göttin Luna erscheint ebenfalls zweimal auf den Lampenbildern, allerdings in unterschiedlichen Bildtypen, nämlich auf L19 als Büste *en face* auf Mondsichel und auf L21 nur als Mondsichel. Die beiden Rosetten L3 und L4 sind ein nah verwandter Bildtypus und unterscheiden sich nur durch die Anzahl ihrer Blätter. Ordnet man diese mehrfach vertretenen Bildtypen den Motivgruppen zu und ergänzt die Zusammenstellung mit den nur einmal vertretenen Bildtypen, so zeigt sich kein klares Verteilmuster. Vielmehr entsprechen die im Depotfund vorkommenden Bildtypen dem bekannten Motivspektrum von Bildlampen des 1. Jahrhunderts in den römischen Nordwestprovinzen. Deutet dies darauf hin, dass wir keine bewusste Auswahl vor uns haben, sondern eher eine zufällige Zusammenstellung, etwa nach dem zum damaligen Zeitpunkt verfügbaren Tagesangebot im Verkauf? Ein Vergleich der prozentualen Anteile der Motivgruppen aus dem Lampendepot mit dem Gesamtmotivschatz von Vindonissa scheint dieser Annahme allerdings zu widersprechen (**Tab. 4**). Mithilfe des sogenannten Bootstrapping-Verfahrens kann nämlich gezeigt werden, dass die Verteilung der Bildtypen aus dem Depot statistisch signifikant von der »Normalverteilung« des Lampenbestands aus Vindonissa abweicht. Demnach liegt also sehr wahrscheinlich eine bewusste Auswahl der Bildlampen vor<sup>27</sup>.

Es stellt sich die Frage, ob wir diese Auswahl aus heutiger Sicht nachvollziehen können. Werfen wir dazu einen Blick auf die Häufigkeit der Bildtypen und insbesondere auf die im Gesamtbestand von Vindonissa kaum vertretenen Bilder. Es sind dies die Bildlampen L1 mit kultischer Szene, L3 und L4 mit Rosetten und L22 mit tanzenden Amoretten. Besonders bemerkenswert ist L1, denn diese Lampe wurde zuerst in die Grube gelegt. Hier ist ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Kulthandlung und dem Lampenbild denkbar. Interessant ist, dass wir mit L22 sozusagen das Gegenstück dazu fassen, nämlich die Lampe, die als eine der Letzten abgelegt wurde. Im Vergleich zu den restlichen Lampen unterscheidet sie sich zusätzlich durch ihre Form, die Farbe des Tones und des Überzuges.

Werfen wir noch einen Blick auf Lampen im Ensemble, die durch ihre Bildtypen möglicherweise eine unmittelbare kultische Konnotation haben. Es sind dies die beiden Lampen mit dem brennenden Altar (L13, L20) sowie der Göttin Luna (L19, L21). Luna ist die meist vertretene Gottheit auf Bildlampen der römischen Schweiz<sup>28</sup>. Auch Lampen mit dem Bild des brennenden Altares, flankiert von zwei Lorbeerbäumen, sind sehr häufig, dieses Motiv war seit augusteischer Zeit mit einer politischen Symbolik konnotiert<sup>29</sup>. Beide Bildtypen sind daher kaum mit einer konkreten kultischen Handlung in Verbindung zu bringen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass zumindest bei einigen der Bildlampen des Depotfundes eine bewusste Auswahl vorliegen dürfte. Diese ist heute aber schwierig zu entschlüsseln, da kein eindeutiges Muster zu erkennen ist. Am ehesten lässt sich die bewusste Auswahl an den seltenen Bildtypen festmachen,

Nr.	Inv.-Nr.	Fundgattung	Beschreibung	Erhaltung
K1	V.016.4/333.1	Kochschüssel Typ Vindonissa 48	orangerote Drehscheibenware; feinsandige Magerung; dünner Brenn- oder Schwundriss auf Rand und oberer Wandung; Rdm. 21,5 cm, Bdm. 9,8 cm, H. 12,8 cm	bis auf kleinste, von Kalkbröckchen verursachte Absplitterungen vollständig; keine eindeutigen Gebrauchsspuren
K2	V.016.4/304.3 V.016.4/327.1	Schultertopf Typ Vindonissa 73 (und Varianten)	graubraune Drehscheibenware; feinsandige Magerung mit etwas Glimmer; Rdm. 11 cm, Bdm. 7 cm, H. 13 cm	ca. 50 % des Gefäßes erhalten; Gesamtprofil gesichert, alte und moderne Brüche; auf dem Bodeninneren Rest eines Münzabdrucks; außen unterhalb der Schulter Rest eines Münzabdrucks; keine eindeutigen Gebrauchsspuren
K3	V.016.4/304.4 V.016.4/304.5 V.016.4/304.6 V.016.4/349.1	Kochtopf Typ Vindonissa 31	orangebraune Drehscheibenware; feinsandige Magerung; Rdm. 16 cm, erhaltene H. max. 10,5 cm	etwa ein Drittel des Gefäßes erhalten; moderne Brüche, Boden fehlt; Rand ringsum leicht bestoßen, ansonsten keine eindeutigen Gebrauchsspuren; keine anhaftenden Kochreste
K4	V.016.4/304.7 V.016.4/304.8 V.016.4/304.9 V.016.4/304.11 V.016.4/380.2 V.016.4/381.1	Kochtopf Typ Vindonissa 27 (und Varianten)	graubraune, handaufgebaute Ware mit Kammstrichbändern; feinsandige Magerung; Rdm. nicht sicher bestimmbar, Bdm. ca. 11,5 cm	etwa ein Fünftel des Gefäßes erhalten; alte und moderne Brüche, kein Gesamtprofil vorhanden; Rußspuren und anhaftende Kochreste am Rand und auf der Innenseite
Z1	V.016.4/346.3	Dachziegel ( <i>imbrex</i> )	Ton orangebraun; Sandmagerung, hart gebrannt; kein Stempel, keine Wischmarke; max. ca. 44 cm × 17 cm (oben) bzw. 14 cm (unten), Stärke ca. 2 cm	vollständig, <i>in situ</i> zerbrochen vorgefunden; eine Ecke alt abgesplittert
Z2	V.016.4/346.2	Dachziegel ( <i>imbrex</i> )	Ton orangebraun; Sandmagerung, mehlig-weich; kein Stempel, keine Wischmarke; ca. 23 cm × 20 cm, Stärke 2,5-3 cm	zwei zusammenpassende Bruchstücke, Schmalseiten mit alten Brüchen, Längsseiten original

**Tab. 5** Zusammenstellung der keramischen Funde (K1-K4) und der Ziegel (Z1-Z2) aus dem Depotfund.

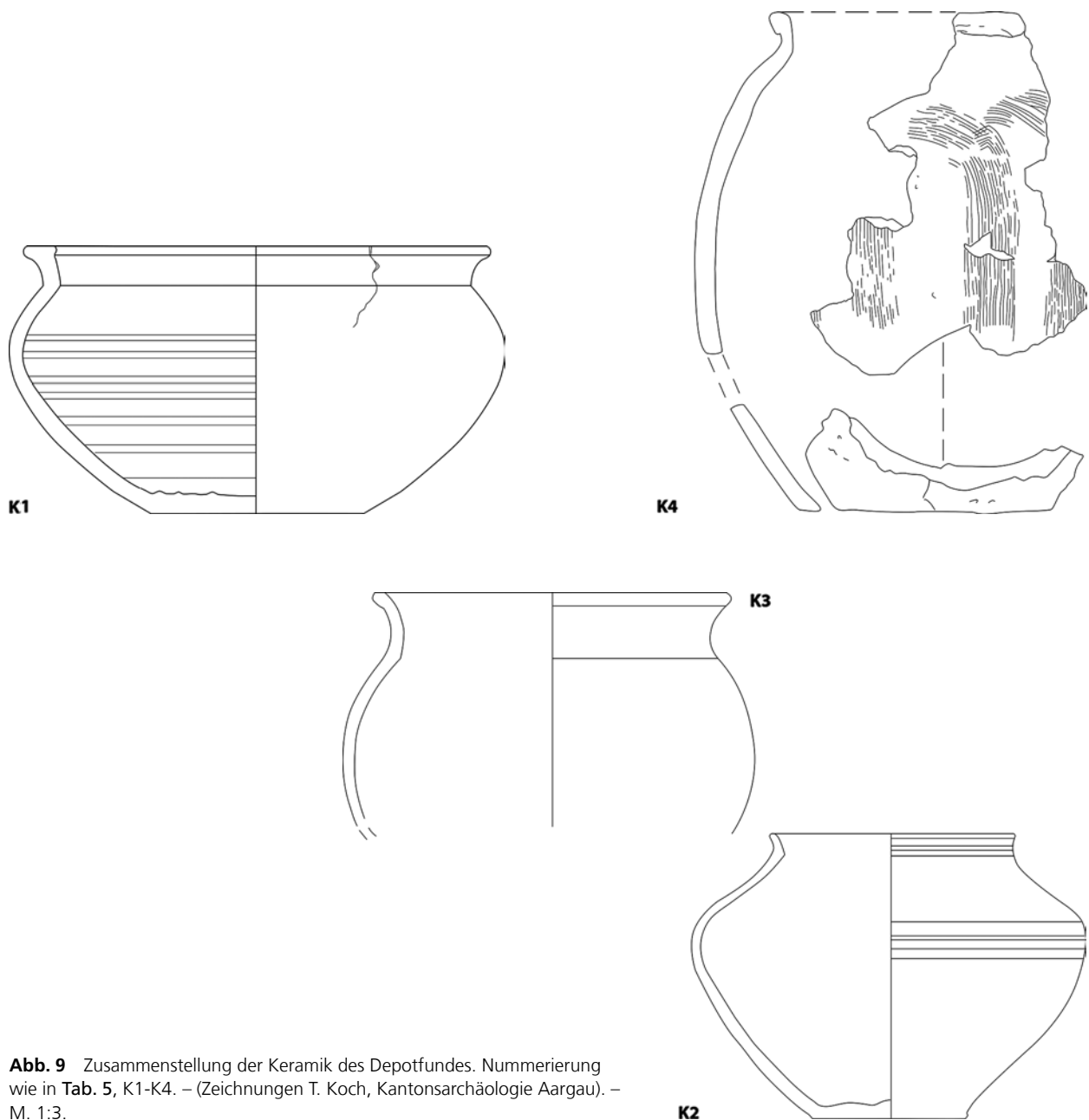
unter denen sowohl die zuerst als auch die zuletzt deponierte Lampe ist. Abgesehen vom Bildtyp mit kultischer Handlung ist allerdings an keinem weiteren Exemplar ein direkter Bezug zu einem bestimmten Ritual oder einer verehrten Gottheit festzustellen.

R. F. B.

## Keramikgefäße

Aus dem Fundkomplex stammen eine vollständige Keramikschüssel (K1) und drei fragmentierte Keramikgefäße (K2-K4). Letztere sind samt Passscherben aus dem obersten Streufundbereich maximal zur Hälfte erhalten (**Tab. 5; Abb. 9**). Die Mehrzahl der Bruchkanten ist frisch, doch sind auch alte Brüche zu verzeichnen. Die Gefäße (K2-K4) dürften demnach bereits fragmentiert in die Grube gelangt sein. Alle vier Gefäße gehören zum Koch- oder Vorratsgeschirr, doch nur der handaufgebaute Kochtopf (K4) trägt eindeutige Gebrauchsspuren. Die übrigen Gefäße wurden demnach entweder im neuwertigen Zustand für die Deposition verwendet, oder aber weniger als Koch-, sondern eher als Vorratsbehältnisse genutzt.

Zusammen mit dem Schultertopf (K2) gehört der Kochtopf (K4) zum geläufigen Formenrepertoire römischer Keramik des 1. Jahrhunderts in der Nordschweiz. Auf eine eingehende Typenanalyse dieser vielfach publizierten Form wird deshalb verzichtet<sup>30</sup>. Typisch für Vindonissa, in der Nachbarschaft hingegen nur selten belegt sind die vollständige Kochschüssel (K1) und der fragmentierte Kochtopf (K3), der die zugehörige Hochform vertritt. Mit ihrem charakteristischen Ton, der an Ziegelfabrikate erinnert, gehören sie zur erstmals



**Abb. 9** Zusammenstellung der Keramik des Depotfundes. Nummerierung wie in **Tab. 5**, K1-K4. – (Zeichnungen T. Koch, Kantonsarchäologie Aargau). – M. 1:3.

von E. Ettliger näher beschriebenen Gruppe der »Legionsware«, die in späteren Arbeiten dann dezidierter als »Ware der 11. Legion« bezeichnet wurde<sup>31</sup>. Tatsächlich verweisen formgleiche Stücke aus weiter entfernt liegenden Plätzen, an denen die 11. Legion stationiert war<sup>32</sup>, auf einen engen Bezug dieser Keramikgattung zur *legio XI*. Auf der tongrundigen Ware sind aber – anders als etwa bei Tellern in *Sigillata*-Imitation – bislang keine Stempel der *legio XI* gefunden worden. Von daher ist die Zuweisung der hier zur Diskussion stehenden Kochschüsseln bzw. -töpfe an die 11. Legion, jedenfalls in ihrer Ausschließlichkeit, heute kritisch zu hinterfragen<sup>33</sup>. Unbestritten ist, dass die Schüssel (K1) und der Topf (K3) zu typischen Vertretern eines flavischen Keramikhorizonts im Legionslager Vindonissa gehören. Ob solche Gefäße aber bereits schon vor Ankunft der 11. Legion, also vor etwa 71 n. Chr., und damit noch in der Spätzeit der 21. Legion in oder um Vindonissa hergestellt wurden<sup>34</sup>, muss offenbleiben. Der hier vorgestellte, numisma-

tisch mit einem *terminus post quem* von 68/69 n. Chr. recht exakt datierbare Fundkomplex hilft in dieser Frage nur bedingt weiter. Es hieße die Typologie von Gebrauchskeramik überschätzen, wenn man eine weitverbreitete Nutzform jahrgenau datieren wollte. J. T.

## Tierknochen

Die zur Grube gehörenden Sedimente wurden vollständig mit Maschenweiten von 4 mm, 1 mm und 0,35 mm geschlämmt. Daraus resultiert ein umfangreicher Knochenkomplex, der bislang erst einer Voruntersuchung unterzogen werden konnte. Die folgenden Ausführungen geben also nur erste und vorläufige Erkenntnisse zu diesem außergewöhnlichen Befund wieder<sup>35</sup>.

Fast alle Knochen sind verbrannt. Es kommen alle Verbrennungsstufen zwischen angekohlt bis vollständig kalziniert vor<sup>36</sup>, allerdings sind die meisten Knochen kalziniert und waren somit Temperaturen von über 600 °C ausgesetzt. Die Knochen, auch diejenigen aus der größten Fraktion, sind stark fragmentiert. Es muss folglich ein Ablöschen der noch heißen Knochen z. B. mit Wein, Wasser oder Öl stattgefunden haben.

Es konnten keine menschlichen, sondern nur tierische Knochen identifiziert werden. Da bei profanen Herdfeuern oder Hausbränden kaum je so große Mengen an stark verbrannten Tierknochen vorkommen<sup>37</sup>, bleibt nur die Deutung einer rituellen Deponierung übrig. Bislang konnten drei Arten bestimmt werden: Es handelt sich in erster Linie um Schaf/Ziege, wenig Hausrind und wenig Vögel, wobei bisher nur das Haushuhn mit Sicherheit zu identifizieren war.

Bei den Schaf/Ziegen- und Rinderknochen finden sich wenige, ausgewählte Skeletteile: Von Schaf/Ziege sind nur Teile vom Kopf (Schädel und Unterkiefer), Oberschenkel und Mittelhand bzw. -fuß belegt. Vom Rind liegen ebenfalls fast ausschließlich Kopfteile vor, allerdings nur Schädel-, aber keine Unterkieferteile. Eine Ausnahme stellt ein Oberschenkelfragment dar. Bei den Säugetieren hat folglich eine starke Selektion der Körperteile stattgefunden. Schnittspuren an den proximalen und distalen Enden der Schaf/Ziegen-Oberschenkel zeigen, dass die Teile gezielt aus den Körpern herausgetrennt wurden. Es kann hingegen kein Zusammenhang mit den Opfern von Häuten bestehen, wie dies z. B. in Biesheim (départ. Haut-Rhin/F) vermutet wird<sup>38</sup>. Dafür müssten neben den Kopf- auch die Fußteile vertreten sein.

Unter den Hühnerresten sind Flügel- und Beinteile vorhanden. Plattenknochen (z. B. Schädel, Brustbein, Becken) scheinen nicht vorzukommen. Allerdings sind diese Skeletteile sehr fragil und könnten sich unter den unzähligen unbestimmbaren Kleinstfragmenten verbergen. Es ist also nicht auszuschließen, dass vollständige Hühner geopfert wurden.

Im Prinzip sind Zähne von Schaf/Ziegen und Rindern gut für eine Altersbestimmung geeignet, allerdings sind sie im vorliegenden Fall zu stark fragmentiert. Eine weitere, weniger präzise Altersbestimmung ist aufgrund des Verwachsungszustandes der Gelenkenden möglich<sup>39</sup>. Unter den Schaf/Ziegen-Oberschenkel fanden sich zwei Fragmente mit verwachsenen Gelenken, also von Individuen der Stufe adult-senil und somit mindestens vier Jahre alt. Alle anderen, bei denen eine Beurteilung möglich ist, sind unverwachsen und dürften aufgrund der Größe von juvenil-subadulten Individuen (wahrscheinlich zweites Lebensjahr) stammen. Darauf deuten auch die unverwachsenen Schädelnähte hin. Beim einzigen vorhandenen Rinder-Oberschenkel ist das Gelenk nicht verwachsen, es handelt sich daher ebenfalls um ein junges Tier. Die Opfertiere waren folglich zwar nicht ausgewachsen, sie waren aber auch nicht nur wenige Monate alt wie z. B. die Schweine und Schaf/Ziegen, die mehrheitlich in Aventicum (Avenches, Kt. Waadt/CH) geopfert wurden<sup>40</sup>.

Mehrfach ist zu beobachten, dass die Schaftteile der Schaf/Ziegen-Femora nur verkohlt, die Gelenkenden aber kalziniert sind. Dies könnte darauf deuten, dass die Knochen noch von Muskeln umgeben waren, als



man sie ins Feuer legte. Durch die Hitze zog sich das Fleisch zusammen, die Gelenkenden wurden freigelegt und waren Feuer und Hitze stärker ausgesetzt. Nicht ganz auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich ist, dass man das durchgebratene Fleisch entfernte, um es selbst zu verspeisen, und dann die Knochen nochmals ins Feuer legte.

Es sind klare Verteilungsmuster innerhalb der Deponierung feststellbar: In der Schüssel (K1) fanden sich lediglich Fragmente von Schaf/Ziegen-Oberschenkeln, die – so weit beim hohen Fragmentierungsgrad der Knochen überhaupt erkennbar – aufgrund des distalen Gelenkes rechts von mindestens elf Individuen stammen. Daraus können 22 geopfert Lamm- bzw. Hammelkeulen berechnet werden. Dies entspräche der Anzahl der im Depot gefundenen Öllampen. Ebenfalls nur Schaf/Ziegenknochen, allerdings Schädel-, Unterkiefer- und Metapodienteile, fanden sich im Brandschutt zwischen und unter den Ziegeln (Z1-Z2). In der Bodenscherbe des Kochtopfs (K3) sowie dem hier liegenden Brandschutt kamen Knochen von Schaf/Ziegen (Oberschenkel) und Rind (Kopf) zutage. In der Bodenscherbe des Schultertopfes (K2) schließlich fanden sich Oberschenkel und Schädelteile vom Rind sowie Vogelknochen. Rinderzähne und Vogelknochen sowie Schaf/Ziegen-Knochen kamen auch im nördlich davon liegenden Brandschutt zutage. Bei den Hühner- und Rinderknochen ist eine Berechnung der Mindestindividuenzahl leider nicht möglich. Beim Rind dürfte es sich aber kaum um mehr als ein Individuum gehandelt haben.

Die unterschiedlichen Verteilungsmuster lassen darauf schließen, dass die Tieropfer auf verschiedenen Feuerstellen stattfanden und die Überreste voneinander getrennt eingesammelt und deponiert wurden. Es kann sich nicht um ein typisch gallo-römisches Tieropfer handeln, denn bei einem solchen sind die Schweineknöchen meist am besten vertreten<sup>41</sup>; auch kommen Brandopfer erst mit verstärktem mediterranem Einfluss häufiger vor<sup>42</sup>. Eine große Dominanz von verbrannten Schaf/Ziegenknochen ist hingegen aus dem Grange-de-Dîmes-Tempel von Aventicum bekannt<sup>43</sup>. Dieser Tempel weist klassische Elemente auf, weshalb auch der Opferkult zumindest teilweise mediterran geprägt sein dürfte. Erhöhte Anteile von Schaf/Ziegenknochen konnten auch im Zentrum eines gallo-römischen Sakralbezirkes am Westrand von Vindonissa im 1. und 2. Jahrhundert festgestellt werden. Sie könnten – wie im vorliegenden Fall – auf Opferungen durch Personen aus dem militärischen Umfeld hinweisen<sup>44</sup>. S. D.-E.

## STRATIGRAPHIE UND DATIERUNG

Die Grube mit dem Depot wurde in Schichten der spättiberisch-claudischen Zeit eingetieft. Der Befund selbst gehört zu einer Reihe weiterer Gruben, die in der Bauphase BP3 angelegt wurden und deren Fundmaterial in spätclaudisch-neronisch-frühflavischer Zeit datiert. Über dem Depot liegt eine Geröllschicht mit spätflavischer Sigillata und einem Ziegelstempel der ab ca. 71 n. Chr. in Vindonissa stationierten 11. Legion. Das Depot befindet sich deutlich unter dem Abtiefungsniveau eines Steinkellers, der gemäß Fundmünze frühestens 85 n. Chr. erbaut wurde. Der gesicherte numismatische *terminus post quem* für die Deponierung ergibt sich aus dem Gegenstempel auf einem As des Nero (M8), der erst während des Vierkaiserjahrs auf die Münze gekommen sein kann. Diese Münze lag verhältnismäßig weit oben im Fundkomplex, aber sicher noch *in situ* unter einer Öllampe (L17) und auf der Bodenscherbe von einem Schultertopf (K2). Die keramischen Funde aus dem Depot widersprechen der numismatisch gewonnenen Datierung nicht. Eine nach Abschluss der Grabung erstellte Harris-Matrix sowie die Durchsicht relevanter Fundkomplexe unmittelbar unter und über dem Depot bestätigen die Datierung frühestens in das Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. oder in die Jahre danach. Demnach vollzog sich die Deponierung sehr wahrscheinlich während oder kurz nach dem Wechsel von der *legio XXI Rapax* zur *legio XI Claudia Pia Fidelis* – ein Ereignis, das sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Legionslagers von Vindonissa im archäologischen Befund ablesen lässt<sup>45</sup>. J. T.



**Abb. 10** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Gesamtfoto der Funde aus dem Depotfund (ohne Ziegel). Links die Münzen, Lampen und verbrannten Tierkochen aus der Keramikschüssel (K1), rechts die Funde aus bzw. unmittelbar über der Grube. – (Foto B. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau). – o. M.

## DEUTUNGSMÖGLICHKEITEN: AUS DEM BEFUND HERAUS

Das Fundensemble (**Abb. 10**) kann gemäß gängiger Klassifikation als »geschlossener Fund« bezeichnet werden, also als Summe von Gegenständen, die ganz gleichzeitig niedergelegt wurden. Betrachtet man ferner die kanonischen Begriffe »Siedlung – Grab – Hort – Einzelfund«, so ist der Fundkomplex entweder als Hort oder als Grab zu deuten. Wegen des Fehlens von menschlichem Leichenbrand liegt aber sicher kein Grab vor. Zudem wäre eine Beigabe von 22 Lampen in einem Grab des fortgeschrittenen 1. Jahrhunderts in den Nordwestprovinzen ganz außergewöhnlich<sup>46</sup>.

Das Fundensemble ist demnach als Hort oder Depotfund zu bezeichnen, eine Fundvergesellschaftung also, die durch »positive Auslese aus unbekanntem Gründen« zustande kam<sup>47</sup>. Die Suche nach den »unbekannten Gründen« ist dabei die reizvollste, letztlich aber auch schwierigste Aufgabe. Aus dem Befund heraus lassen sich, wie geschildert, recht verlässliche Aussagen zum räumlichen und zeitlichen Kontext gewinnen. Die Grube wurde unmittelbar südwestlich vor der Umwehrung des Legionslagers nahe einer Straßenkreuzung ausgehoben, und zwar offenbar eigens für den Zweck der Deponierung selbst. Im näheren und weiteren Umfeld fehlen zeitgleiche Befunde, die zusammen mit der Grube auf einen gebauten oder zumindest architektonisch gestalteten Kontext schließen lassen. Auch ein Umfassungsgraben oder Ähnliches ist nicht nachweisbar. Das Fundensemble dürfte demnach unter freiem Himmel im Bereich ehemaliger Holz- und Fachwerkbauten der *canabae legionis* niedergelegt worden sein.

Die Grubenform mit unbefestigter Sohle und Wandung sowie das Fehlen von Einbauten oder einer oberirdischen Markierung zeigen, dass die Grube nicht zum Zwecke mehrfacher Benutzung angelegt wurde.

Vielmehr ist eine einmalig vorgenommene Deponierung wahrscheinlich, was auch der zeitlich und funktional geschlossene Charakter des Ensembles nahelegt. Die Befunde, die dem Hort zeitlich voraus- und nachgehen, geben zudem keinerlei Hinweise auf frühere oder spätere Kulthandlungen an gleicher Stelle.

Das so erschlossene Bild einer vermeintlich einfachen, in einem Zug vorgenommenen Deponierung ohne ersichtlichen baulichen Kontext wird durch die beobachteten Details zu einem komplexeren Vorgang: So teilen Ziegel die Grube in etwa gleich große Hälften, wobei die zuerst eingebrachte Öllampe (L1) als Einzige in der westlichen Grubenhälfte zu liegen kam. Diese Lampe zeigt auf dem Spiegel eine kultische Szene, nämlich die Schmückung einer Herme. Sorgfältig in die Grube eingestellt wurde ferner eine Keramikschüssel (K1), die dicht gepackt war mit Brandschutt und zwölf vollständigen Öllampen. Auf acht davon wurden Münzen gelegt, die Mehrzahl mit dem Kopf des Kaisers nach oben. Münzen legte man zudem auf, unter und neben weitere Öllampen, die bei der Keramikschüssel abgestellt wurden. Zudem wurde ein Kochtopf (K3) als eines der letzten Artefakte der Deponierung offenbar kopfüber in die oberste Grubenverfüllung gestellt.

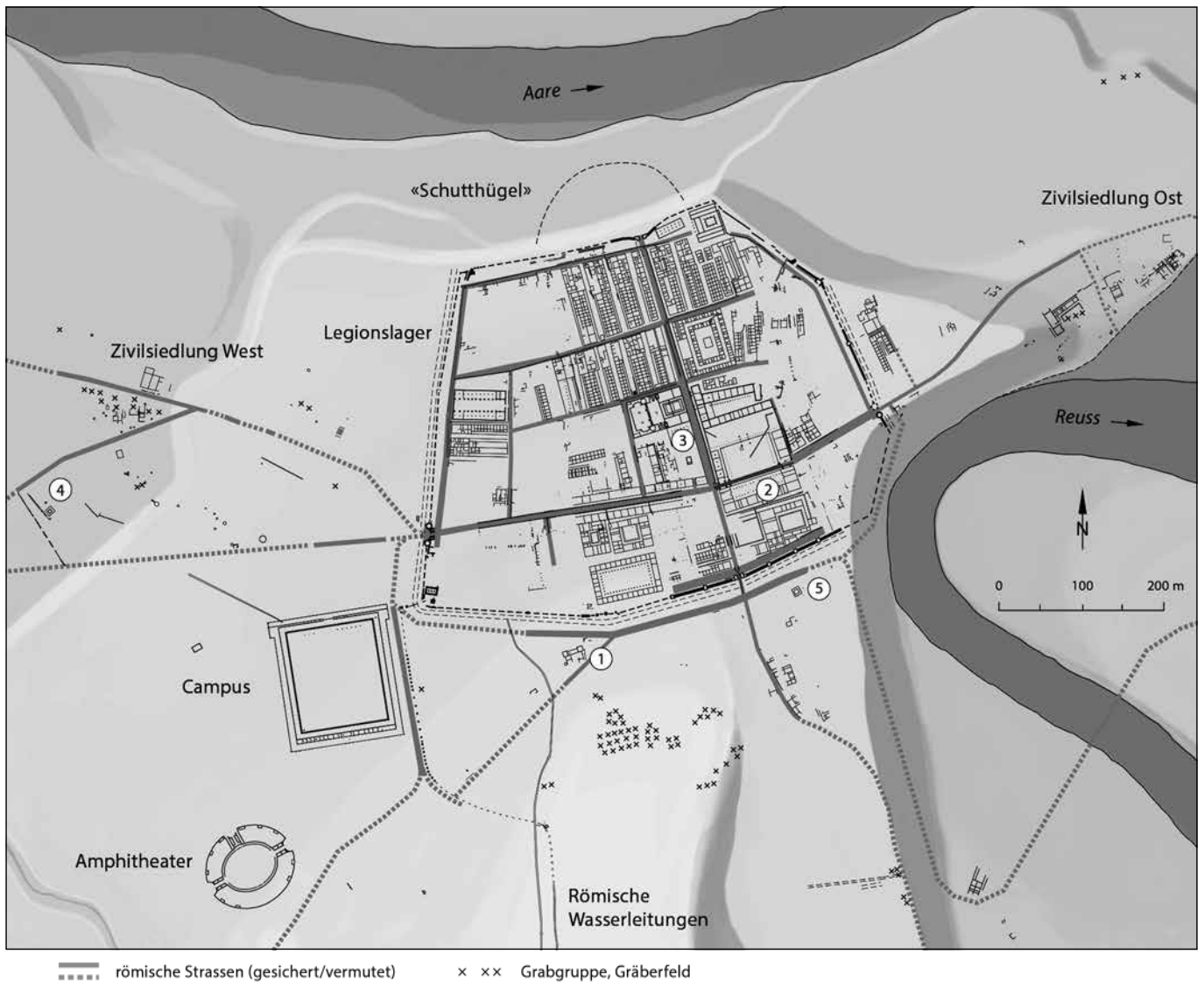
Gehen wir bei der Interpretation im Ausschlussverfahren noch etwas weiter. Für eine Deutung als Bauopfer fehlt ein unmittelbarer architektonischer Kontext. Die oberirdisch nicht markierte Grube kam mehrere Jahre später wohl eher zufällig in der Mittelachse eines jüngeren Steinbaus zu liegen. Bauopfer umfassen zwar in der Regel ein komplexes Befundbild, doch sind ihre Inventare im Sinne einer Minimalausstattung meist deutlich kleiner als vorliegender Fundkomplex. So wurden in vielen Fällen jeweils nur ein Gefäß und eine Münze an besonderer Stelle deponiert – etwa unter einer Schwelle, unter einer Feuerstelle oder in einer Wandnische<sup>48</sup>. All dies trifft im vorliegenden Fall nicht zu. Auszuschließen ist ferner die Interpretation als Depot eines Lampenhändlers. Ein solches, zur wiederholten Nutzung gedachtes Depot wäre wohl kaum in dieser Art und Weise, zusammen mit Brandschutt und aufgelegten Münzen, in einer unbefestigten Grube angelegt worden<sup>49</sup>.

Die Grube und ihre Verfüllung können – dies als Zwischenfazit – deshalb wohl nur als Hinterlassenschaft einer Handlung gedeutet werden, die keinem praktischen, sondern einem kultischen Zweck diene. Wie erwähnt, dürfte auch die Auswahl gewisser Münztypen, einzelner Bildmotive der Öllampen sowie bestimmter Fleischteile der Opfertiere kultisch begründet gewesen sein. Deutet die große Anzahl von Öllampen in Kombination mit den Mond-Motiven auf den zuletzt abgelegten Lampen (L19, L21) gar auf einen nächtlichen Ablauf des Geschehens?

Demgegenüber gehören die vier ganz oder in Teilen deponierten Keramikgefäße des Depots – eine Kochschüssel, zwei Kochtöpfe, ein Schultertopf – nicht wirklich zu denjenigen Gattungen, die man besonders häufig in kultischem Kontext antrifft, wie etwa Schlangengefäße, Miniaturgefäße oder Räucherkelche<sup>50</sup>. Die Gründe, warum gerade diese vier Stücke für die Deponierung ausgesucht wurden, sind wohl eher im Praktischen denn im Kultischen zu suchen.

Weitere Fragen, wie etwa nach den handelnden Personen und ihrem Motiv, sind aus dem Befund heraus dann nicht mehr zu beantworten. Im Fundensemble fehlen leider In- oder Aufschriften, die uns die Namen der Akteure und Angaben zu ihren Beweggründen liefern könnten<sup>51</sup>.

Auch das Ausgrabungsareal bietet, wie erwähnt, keine Hinweise auf Befunde, die sich einem kultischen Raum oder einem Sakralbau zuordnen ließen. Ebenso ist die Örtlichkeit selbst, am Fuß eines mäßig ansteigenden Hangs, ohne Nähe zu einer topographisch markanten Situation oder zu einem Fließgewässer, aus heutiger Sicht als »unauffällig« zu bezeichnen. Bei den Grabungen 2013-2018 fanden sich aber einzelne Objekte mit potenziell rituellem Charakter, so vollständige Öllampen, Miniaturgefäße, Räucherkelche, Reibschüsseln mit Schlangenappliken und zwei Miniaturräte, letztere ohne Punzaufschriften. Daher ist nicht ganz auszuschließen, dass der hier vorgestellte Befund am West- oder Nordrand eines noch unbekanntes Kultbezirkes lag. Dieser wäre dann aber jenseits der genannten Straßenkreuzung zu suchen, was für eine Auftei-



**Abb. 11** Vindonissa (Windisch, Kt. Aargau/CH). Archäologischer Gesamtplan mit den im Text genannten Orten der Sakraltopographie: **1** Fundort der Deponierung. – **2** *principia* und *aedes principiorum* des Legionslagers. – **3** kleiner Antentempel im Legionslager. – **4** sakraler Bezirk an der südwestlichen Siedlungsperipherie. – **5** kleiner Umgangstempel südlich des Legionslagers. – (Zeichnung R. Bellettati / J. Trumm).

lung des Kultbezirkes in einen profanen und einen sakralen Bereich spräche<sup>52</sup>. Um diese Arbeitshypothese zu überprüfen, sind weitere Grabungen südlich und östlich der Fundstelle von 2016 abzuwarten. J. T.

## DEUTUNGSMÖGLICHKEITEN: DIE »SAKRALTOPOGRAPHIE« VON VINDONISSA

Die Tatsache, dass das ungewöhnliche Ensemble (Abb. 11, 1) abseits zeitgleicher, bislang bekannter Sakral- und Kultbauten in Vindonissa zum Vorschein kam, ist weiter zu diskutieren<sup>53</sup>. Zentraler Kultort für die militärische Gemeinschaft – in Vindonissa wie für alle Legionslager und Kastelle – war zunächst die *aedes principiorum*<sup>54</sup>. In Vindonissa können die *principia* und damit auch die *aedes principiorum* ab der Besatzungszeit der 21. Legion sicher lokalisiert werden, nämlich östlich der Kreuzung der Hauptlagerstraßen

(Abb. 11, 2). In dieser Zeit war die *aedes* ein fast quadratischer Raum von 10 m × 10,5 m und befand sich mitten in der Kammerreihe direkt südlich der Basilika. Während des späten 1. Jahrhunderts – zur Zeit der 11. Legion – wurden Basilika und *aedes principiorum* monumental ausgebaut. Der Raum maß nun 11,2 m × 16 m und wurde mittels eines apsidialen Abschlusses architektonisch akzentuiert<sup>55</sup>. Die Kultpraktiken fanden in der vorgelagerten Basilika oder im Hof der *principia* statt. Hauptakteure waren wohl der *legatus legionis* oder die ranghohen Offiziere<sup>56</sup>. Singulär für Vindonissa ist die Präsenz eines weiteren Sakralbaus *intra muros* (Abb. 11, 3). Es handelt sich hierbei um einen kleinen Tempel *in antis* von ca. 8,75 m × 6,75 m westlich der Kreuzung *via principalis/via decumana*. Bereits zur Zeit der 13. Legion scheint im Areal ein Hof ausgespart gewesen zu sein, in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts wurde der kleine Tempel errichtet, der bis ins 3. Jahrhundert bestand. Zu den wichtigsten Funden gehören inschriftliche Weihungen, darunter bronzene *tabulae ansatae*, die von Soldaten an Mars geweiht wurden. Die Gründe, wieso gerade hier, an einem so zentralen Punkt des Legionslagers, ein Tempel erbaut wurde, dürften in der Vor- oder Frühlagerzeit zu suchen sein. Möglicherweise befand sich bereits ein Sakralbau in diesem Areal, bevor das Legionslager errichtet wurde – oder standen hier vielleicht einst *principia* und *aedes principiorum* der 13. Legion? Weitere Sakral- oder Kultbauten sind für das Legionslager *intra muros* nicht eindeutig belegt. Im *valetudinarium*, im Bereich der Kontubernien und wohl auch im *praetorium* ist aber mit Sicherheit mit weiteren Kulthandlungen zu rechnen – wahrscheinlich individueller Natur; diese lassen sich allerdings weniger über spezifische Architekturformen als über die damit vergesellschafteten Fundensembles nachweisen.

*Extra muros* sind für das fortgeschrittene 1. Jahrhundert zwei Bereiche zu nennen: In einer peripheren Zone der Zivilsiedlung West, südlich der Ausfallstraße nach Aventicum, befand sich ein durch ein Grabensystem umfriedetes Areal (Abb. 11, 4). Mehrere Gruben, verfüllt mit verbrannten Tierknochen, sowie eine Vielzahl von Münzen liefern Hinweise auf die hier praktizierten Kulthandlungen. Die architektonische Ausprägung des Sakralbaus, der nach Ausweis des stratifizierten Fundmaterials in tiberisch-claudischer Zeit einsetzt, ist wegen der ihn überlagernden jüngeren Fundamente aber nicht mehr zu rekonstruieren. Im Verlaufe der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde an Ort und Stelle ein gallo-römischer Umgangstempel errichtet, die Gräben verfüllt und im Westen durch eine Mauer ersetzt. Unmittelbar vor der südlichen Umwehrung des Legionslagers, in Steinwurfweite zur Lagermauer der 11. Legion und ca. 280 m östlich von dem hier vorgestellten Fundkomplex entfernt, stand ein weiterer kleiner Umgangstempel, der 1962 ausgegraben wurde (Abb. 11, 5). Der Steinbau wurde vermutlich erst nach Aufgabe des Legionslagers, also nach dem Jahr 101 n. Chr. errichtet<sup>57</sup>. Der Nachweis eines möglichen Vorgängerbaus ist wegen der Grabungsumstände und -dokumentation nicht möglich, doch die Nähe zur Lagerumwehrung lässt einen Sakralbau an dieser Stelle für das 1. Jahrhundert, also zeitgleich mit der Existenz des Legionslagers, als wenig wahrscheinlich erachten.

Weitere Sakral- oder Kultbauten sind für die Zeit des Legionslagers *extra muros* nicht belegt. Wie für die Situation *intra muros* sind aber *extra muros* weitere Kulthandlungen und deren Reste zu erwarten; nicht nur in »offiziellen« Bauten wie dem Amphitheater und dem *campus*<sup>58</sup>, sondern auch in den Häusern der Zivilsiedlungen sowie in Zusammenhang mit dem Grabkult im Bereich der Gräberstraßen und -felder<sup>59</sup>. A. L.

## DEUTUNGSMÖGLICHKEITEN: SCHRIFTQUELLEN, BILDQUELLEN, ÜBERREGIONALE VERGLEICHE

Dass eine vermeintlich einfache Grube einen bemerkenswerten Inhalt aufweist, das Befundumfeld aber kaum weiterführende Interpretationsmöglichkeiten bietet, ist kein Einzelfall. Hier sei als Beispiel ein Befund am Rande der *villa rustica* von Kohlhunden (Lkr. Ostallgäu/D) in Bayern erwähnt, der nur dank der mit-

gefundenen epigraphischen Zeugnisse zum Sprechen gebracht werden konnte<sup>60</sup>. Da solche beim Ensemble aus Vindonissa fehlen, sind in einem weiteren Schritt antike Bild- und Schriftquellen zu konsultieren. Zum vorgestellten Komplex mitsamt seinen im Fundmaterial wiederkehrenden Zahlen 21 und 22 konnte vorerst aber keine stimmige Bild<sup>61</sup>- oder Textstelle<sup>62</sup> gefunden werden. Auch fehlt eine vergleichbare Beschreibung in den überlieferten zivilen und militärischen Festkalendern<sup>63</sup>. Angesichts der Vielfalt von Kultausübungen im Römischen Reich ist zu konstatieren, dass offenbar nur ein Bruchteil davon, und zwar vorwiegend die offiziell-staatlichen Kulte, bildlich und literarisch überliefert ist.

Ein weiterer Interpretationsschritt ist die Suche nach Befundparallelen, zunächst in der Umgebung, dann in weiteren Regionen des Imperiums. Geht man von Hinterlassenschaft einer kultischen Handlung aus, dann sprächen vergleichbare Fälle an anderen Orten für ein überregionales Phänomen, das übergeordneten Gedanken folgte und ähnliche Handlungsabläufe (*ritus*) auslöste. Gut vergleichbare Befunde aus Vindonissa oder seinem Umfeld sind aber nicht vorhanden. Anders zusammengesetzt, und mit einem klaren Bezug zu einem sakralen Bezirk, sind immerhin mehrere Fundensembles aus dem helvetischen *civitas*-Vorort Aventicum<sup>64</sup>. Weitere, ebenfalls nur bedingt vergleichbare Befunde in der Germania superior wären aus dem Heiligtum der Isis und der Magna Mater in Mogontiacum (Mainz/D) zu nennen. Dort lagen in den oberen Bereichen der brandigen Grubenverfüllungen wiederholt vollständige Öllampen, die offenbar vom Abschluss des Opfers und der Schließung der Opfergrube stammen<sup>65</sup>. Wegen des militärischen Kontextes wäre ferner ein Befund aus dem Flottenkastell von Köln-Alteburg (D) anzuführen, wo man zwei Gruben fand, die jeweils einen Topf mit den verbrannten Überresten von Schaf/Ziege aufwiesen. Diese ungewöhnlichen Strukturen wurden dort als »Bauopfer« oder als »Zeugnis privater Religionsausübung« gedeutet<sup>66</sup>.

Aber auch in weiter entfernten Regionen fand sich vorerst kein Ensemble, das in seiner Zusammensetzung dem vorliegenden Fall mit der spezifischen Kombination Schüssel – Lampen – Münzen – verbrannte Tierknochen wirklich nahekommt<sup>67</sup>. Dieses negative Resultat gilt auch für die Vesuvstädte, wo dank besonderer Erhaltungsbedingungen ein großes Spektrum von Kultausübungen überliefert ist<sup>68</sup>.

Das Deponieren von Keramik zusammen mit Münzen und Brandschutt in Gruben ist hingegen mehrfach in weiter entfernt liegenden Provinzen belegt. Im Liber Pater-Heiligtum des dakischen Apulum (Alba Iulia, jud. Hunedoara/RO) fanden sich mehrere Gruben im Innenhof und im Vorraum eines Kultgebäudes. Dabei wurden vollständige Keramikgefäße bei ihrer Niederlegung in eine Grube intentionell zerstört und somit offenbar dem menschlichen Zugriff entzogen. Das vorherige Zerschlagen von Gefäßen und der bauliche Kontext unterscheiden diese als Kultgruben gedeuteten Befunde von dem hier diskutierten Ensemble<sup>69</sup>. Ein architektonischer Bezug zu Kultbauten ist auch im dakischen Sarmizegetusa (jud. Hunedoara/RO) und seiner ummauerten *area sacra* belegt. Vor einem 6 m × 6 m messenden Bau fand sich eine Grube mit kalzinierten Rinderknochen, umstellt von je zwölf in Paaren angeordneten Lampen und Bechern. Auf dem Spiegel derjenigen Lampe, die dem Rechteckbau am nächsten war, lag eine Münze. Dazu kamen weitere Gruben mit Lampen- und Becher-Paaren, mit Brandschutt oder Münzen<sup>70</sup>.

J. T.

## BEGRIFFSKLÄRUNG UND SYNTHESE

Fassen wir die bisher erarbeiteten Fakten zum Depotfund zusammen:

- Deponierung vollständiger oder teilweise zerstörter, selektiv ausgewählter Objekte in einer eigens dafür ausgehobenen Grube;
- Deponierung ohne baulichen Kontext, nahe einer Straßenkreuzung und unmittelbar vor der Umwehrung eines Legionslagers;
- Deponierung ohne kultisch konnotierte Vorgänger- oder Nachfolgerhandlung;

- Deponierung ohne inschriftlichen Hinweis auf die Akteure oder den Akt selbst;
- Deponierung in einem Zug, vermutlich in der Nacht durchgeführt;
- Deponierung kurz nach 68/69 n. Chr.;
- Deponierung ohne echte Belegstelle in antiken Bild- oder Textquellen;
- Deponierung ohne echte Parallelen in Vindonissa oder andernorts.

Versuchen wir abschließend, das Befundbild in eine antike Terminologie umzusetzen, wie sie in den letzten Jahrzehnten von althistorischer Seite erarbeitet<sup>71</sup> und von archäologischer Seite vermehrt adaptiert worden ist<sup>72</sup>.

Beim vorgestellten Befund wurden vollständige und zerstörte Objekte zusammen so niedergelegt, dass sie dem weiteren Zugriff verwehrt blieben. Einen solchen Vorgang bezeichnet man als *sacrificium*, d. h., die Weihegabe wird durch das Opfer bzw. den Ritus *sacer* gemacht, dem menschlichen Zugriff entzogen und in die Sphäre des Göttlichen transponiert. Die kalzinierten, jeweils nur von einem Körperteil stammenden Tierknochen sind demnach als Überreste einer bewusst vorgenommenen Verbrennung ausgewählter Fleischteile zu deuten. Dieses Vorgehen umschreibt man mit dem Begriff *holocaust*. Der *ritus Romanus* sieht dabei die Opferung ausgesuchter Eingeweide (*exta*) an die Götter vor, während die Kultgemeinschaft die übrigen, fleischtragenden Teile verzehrte. Tierische Opfertgaben für Gottheiten der Unterwelt wurden hingegen oft komplett verbrannt, da lebende Personen kein Fleisch mit diesen Göttern teilen konnten<sup>73</sup>. Dabei ist jeweils im Einzelfall zu klären, ob die ausführende Kultgemeinschaft neben dem Verbrennen von ganzen Tieren oder Teilen davon nicht doch auch das gemeinsame Verspeisen ausgesuchter Fleischteile vollzog. Die anschließende Zerkleinerung der verbrannten Knochen, wie im vorliegenden Fall beobachtet, dürfte den antiken Begriffen *prosecta* oder *proscicies* nahekommen<sup>74</sup>.

Das Fehlen von eigentlichem Trink- und Essgeschirr spricht dagegen, den vorliegenden Fundkomplex als Rest einer Kultmahlzeit (*convivium*) oder eines Banketts in fiktiver Anwesenheit der Götter (*lectisternium*) zu deuten. Das bewusste Arrangieren der vollständigen Artefakte und deren zeitliche Zusammengehörigkeit spricht ferner gegen die Möglichkeit, das Ensemble als Kultgrube (*favissa*) zu interpretieren, in die abgeräumte Opfertgaben von Zeit zu Zeit respektvoll bestattet wurden. Der Zweck des Opfers, das im vorliegenden Fall auch das Töten von Tieren (*immolatio*) umfasste, und der damit rituell verbundenen Kultmahlzeit war aber stets der Gleiche: Opfern und Essen als Zeichen der Kommunikation mit den Göttern. Darin äußerte sich der Wunsch, sich den Göttern zu nähern und um einen guten Ausgang für Individuen oder das Kollektiv zu bitten.

Das eigenwillige Fundensemble aus Vindonissa zeigt exemplarisch die Schwierigkeit, ein römerzeitliches Ritual und dessen antike Terminologie exakt zu rekonstruieren<sup>75</sup>. Der in seiner spezifischen Zusammensetzung andernorts offenbar bislang nicht belegte Komplex ist deshalb – dies als Fazit – wahrscheinlich kaum im klassischen Götterhimmel, sondern vielmehr in einem persönlich geprägten Kosmos (*sacra privata*) zu verorten<sup>76</sup>. Die hierbei vollzogene Kulthandlung verlief dabei gleichwohl nach Regeln, die mehreren Personen bekannt und von ihnen akzeptiert waren. Das überwiegende Vorkommen von verbrannten Knochen von Schaf/Ziege spricht gleichfalls gegen einen offiziellen Kult, bei dem ganz überwiegend Großtiere geopfert wurden<sup>77</sup>. Leider fanden sich im vorliegenden Fall nur wenige pflanzliche Überreste, die weitere Aufschlüsse zum Spektrum der geopferten Nahrungsmittel geben könnten<sup>78</sup>.

Betrachten wir ferner den Ort des Geschehens, so verstärkt das Fehlen eines baulichen Kontextes als definierter Ort für Opfer und Publikum den Deutungsansatz eines privaten Ritus. Eine offizielle religiöse Zeremonie hätte im Siedlungskontext nämlich eine gebaute Umgebung, d. h. *templum*, *fanum* und ein größeres Publikum, im privaten Kontext zumindest ein *lararium* oder einen Hausaltar erfordert<sup>79</sup>. Sicher muss man nicht nur in Vindonissa auch mit Kultplätzen ohne gebaute, oder doch archäologisch erkennbare Architektur rechnen<sup>80</sup>. Die unmittelbare Nähe des Depots zum Legionslager wurde bereits erwähnt. Eine Studie zur

Präsenz römischer Soldaten an kultischen Festen hat gezeigt, dass kultische Handlungen innerhalb als auch außerhalb eines Truppenlagers jeweils immer einen klaren architektonischen Bezug – Tempel oder Altar – zu diesen Handlungen bezeugen<sup>81</sup>. Es wird sogar angenommen, dass ein römisches Lager bzw. seine Umweh- rung, ähnlich wie die Stadt (*urbs*), ein sakrales Territorium (*pomerium*) bzw. einen sakralen Begriff an sich darstellte<sup>82</sup>. Vor diesem Hintergrund scheint eine aktive, offizielle, für ein größeres Publikum sichtbare Betei- lung römischer Soldaten oder Kommandoträger am hier vorgestellten Deponierungsvorgang wenig wahrscheinlich.

Konnte der komplexe und einen gewissen Zeitraum einnehmende Deponierungsvorgang in Sichtweite der Lagermauer aber überhaupt ohne Publikum, also »heimlich« vor sich gehen? Das rituelle Geschehen umfasste zuvor noch das Töten, Schlachten und Verbrennen von mindestens elf Opfertieren, vermutlich bei oder doch nahe dem Ort der finalen Deponierung. Möglich ist, dass Opfer und Deponierung nächtens in Sichtweite der wahrscheinlich mit Posten besetzten Mauer des Legionslagers vollzogen wurden. Die chro- nologische Einordnung in die Zeit eines Legionswechsels lässt alternativ sogar daran denken, dass das Opfergeschehen in einem Zeitraum vonstattenging, als sich die Lagermauer im Umbau befand und somit gar nicht besetzt war.

Die Deponierung könnte somit Ausdruck einer religiösen Handlung einer Gruppe oder eines Individuums sein, die in den zeitlich und räumlich fixierten Kultpraktiken der Legion keinen Platz fand oder finden wollte. Nur am Rande sei noch bemerkt, dass ein »offizieller« ritueller Vorgang, d. h. im Rahmen der *sacra publica*, unmittelbar vor einem Legionslager vermutlich auch bodenrechtliche Konsequenzen mit sich gebracht hätte, da durch das Opfer der Tatort selbst zum *locus sacer* und damit aus dem öffentlichen Raum (*ager publicus*) rund um das Lager ausgegliedert wurde<sup>83</sup>.

Alle diese Aspekte verweisen auf eine Verortung abseits des »offiziellen« Kultgeschehens. Bleibt man bei diesem Szenario, so könnten die 22 Öllampen sowie der kopfüber gestellte Kochtopf auch für einen Kult mit chthonischem Bezug, also für uns unbekannte Götter der Unterwelt sprechen<sup>84</sup>. Schriftquellen und Gesetzestexte belegen, dass schon während der römischen Republik gewisse religiöse Praktiken einge- schränkt wurden bzw. werden sollten, so z. B. »nächtliche Opferhandlungen von Frauen [...] außer jenen, die für das römische Volk ordnungsgemäß durchgeführt werden«<sup>85</sup>.

Es bleiben also Fragen, und weitere wären zu stellen: Wer waren die Handelnden, wenn nicht Soldaten? Ist in der Anzahl der Objekte ein uns unbekanntes Schema verborgen, etwa die Anzahl der Akteure? Immerhin lässt sich die Zahl 21 gut durch 3 teilen, womit der Begriff des *triclinium* zu diskutieren wäre. Deutet die Zahl 21 doch auf eine uns unbekannte Verbindung zur *legio XXI*, die unmittelbar nach 68/69 n. Chr. aus Vindonissa abzog? Spätestens an diesem Punkt endet die wissenschaftlich tragfähige Diskussion und macht Platz für vielfältige Interpretationsmöglichkeiten im Kontext antiker Magie<sup>86</sup> – diese sollen hier aber nicht weiterverfolgt werden.

J. T.

## Anmerkungen

- 1) Zum Forschungsstand von Vindonissa vgl. Trumm 2010; 2011. – Zusammenfassend Trumm 2015.
- 2) Publierte Vorberichte: Flück 2013. – Trumm 2016, bes. 115-118; 2017a, bes. 70-72; 2017b.
- 3) Trumm/Flück 2013, 75-77.
- 4) Die archäologische Datenbank der Kantonsarchäologie Aargau (ARIS) führt den Befund mit der Position-Nr. 356 unter der Ausgrabung Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4).
- 5) Die Freilegungs- und Dokumentationsarbeiten wurden vor Ort von Grabungstechniker Hermann Huber geleitet. Die Freilegung im Labor übernahm Restaurator Thomas Kahlau,



- ebenso die anschließende Restaurierung der Fundstücke. Pläne, Rekonstruktionen, Fundzeichnungen und -fotos erstellten Riccardo Bellettati, Silja Dietiker, Tamara Koch, Béla Polyvás und Coralie Spätig (alle Kantonsarchäologie Aargau). Ihnen allen sei herzlich gedankt.
- 6) Eine angesichts der Komplexität des Befundes an sich wünschenswerte und sinnvolle *structure from motion*-Dokumentation konnte leider nicht durchgeführt werden.
  - 7) Für Hinweise und Unterstützung danke ich Rahel C. Ackermann (Inventar der Fundmünzen der Schweiz), Andrea Casoli (Bernisches Historisches Museum), Cristian Gazdac (Academia Română, Institutul de Arheologie și Istoria Artei, Cluj-Napoca), Markus Peter (Römerstadt Augusta Raurica) und Gabriele Seitz (Institut für Archäologische Wissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg).
  - 8) Siehe hierzu Peter 2001a, 56. 121-122. 320-321 Abb. 65.
  - 9) Werz 2009, 570 (Typ 171).
  - 10) RIC I<sup>2</sup>, 197-202 (Einleitung zu den Bürgerkriegen). 203-215 (Typenkatalog). – Zu den Ereignissen im Frühjahr des Jahres 68 n. Chr. vgl. Meier 2016.
  - 11) Werz 2009, 572-573: Die Argumente für eine Zuweisung an Vindex sind zwar stark, da die meisten mit SPQR kontermarkierten Münzen in Gallien vorkommen. U. Werz schließt aber eine Verwendung des Gegenstempels auch nach dem Tod des Vindex im Mai des Jahres 68 n. Chr. nicht aus. – Deppmeyer 2016, 333 sieht die gegengestempelten Münzen im Zusammenhang mit der *damnatio memoriae* des Kaisers, was aber eher unwahrscheinlich ist, da ja auch Münzen anderer Kaiser mit Gegenstempeln versehen wurden.
  - 12) Peter 2001a, 75. 120. 317 Abb. 64, K-L.
  - 13) Vgl. z. B. ebenda 56 (Zirkulationszeit der augusteischen Lugdunum-Asse). 60-61 (Zirkulationszeit der unter Tiberius für Divus Augustus geprägten Providentia-Asse). 67 (Zirkulationszeit der unter Gaius für Agrippa geprägten Asse).
  - 14) Der Fundkomplex umfasst zwei Lugdunum-Asse des Augustus, drei Asse des Claudius, ein As des Gaius oder Claudius, eine Aes-Münze des Vespasianus, ein As des Vespasianus oder Titus, ein As von Vespasianus-Domitianus, eine Aes-Münze von Claudius-Domitianus, ein Dupondius von Nero-Traianus sowie 17 + 1? unbestimmbare Asse. – Vgl. Flück 2017, 154-157 sowie dort den digitalen Anhang von M. Nick / H. Flück.
  - 15) Die von H. Doppler publizierten Münzen von Vindonissa konnten in **Tab. 2** nicht berücksichtigt werden, da sie derzeit nicht in einer Form vorliegen, die eine zeitnahe Abschätzung der Anteile erlaubt.
  - 16) Ein Beispiel aus der näheren Umgebung von Vindonissa bei Doppler 2007. Allgemein zum Opfern römischer Münzen s. Thüry 2016, bes. 37-86.
  - 17) Erwähnt sei ein Ensemble aus Sarmizegetusa (Dakien) mit einem Gefäß, in dem sich sieben Lampen und sieben Aes-Münzen der Kaiser Trajan bis Antoninus Pius befanden. Vgl. Wincler 1974/1975, bes. 120 Nr. 20.
  - 18) Thüry 2016, 132 listet drei Fundorte aus Ungarn, Italien und Deutschland auf. Hierbei ist der Fundplatz Sontheim an der Brenz (Lkr. Heidenheim/D) besonders von Interesse, da es der zu Vindonissa nächstgelegene Fundort ist. Im dortigen Gräberfeld II wurden drei Gräber dokumentiert, auf deren beigegebenen Lampen Aes-Münzen lagen. Auffällig ist, dass diese drei Gräber dort eine räumlich begrenzte Gruppe bilden. Vgl. Nuber 1992, bes. 200; Beschle 2010, bes. 12-13 Nr. 3. 8-10. 28; 23; 68 Nr. 23-26. 29.
  - 19) Eine ähnliche Vermutung äußerte auch M. Peter hinsichtlich der unter den Votivgaben überproportional vertretenen Providentia-Asse des Tiberius für Divus Augustus im größeren Tempel auf dem Schönbühl in Augusta Raurica. Vgl. Peter 2001b; 1996, 34-47. – Zur Typenselektion bei Opfern und Bestattungen s. auch Thüry 2016, 59. 138-139.
  - 20) So überliefert Sueton, dass an Neros Grab für lange Zeit Blumen niedergelegt wurden (Suet. Nero 57,1), offenbar entstand an Neros Todesort ein Kult. Siehe hierzu Christ 1988, 239; Deppmeyer 2016, 336-337. – Zum Verhältnis des Volkes zu Nero s. Scholz 2016. – Gerade die Legionen des obergermanischen Militärbezirkes unter L. Verginius Rufus hielten Nero am längsten die Treue und waren nur zögerlich von ihm abgefallen (Tac. hist. 1,8). – Vgl. auch Meier 2016, bes. 293-296.
  - 21) Tac. hist. 2,95.
  - 22) Im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes konnten keine Tonanalysen oder detaillierte technologische Untersuchungen durchgeführt werden. Zur Diskussion möglicher Herstellungsorte von Lampen vgl. Leibundgut 1977, 75-98. – Raselli-Nydegger 1998, 103-104. – Eckardt 2002, 22-23. – Zu Markierungen auf den Böden, die auf sieben der 22 Lampen vorhanden sind, vgl. Raselli-Nydegger 1998, 107-108.
  - 23) Vgl. Leibundgut 1977, 22-34. Die Typen Loeschcke IB und IV sind ab der 1. Hälfte des 1. Jhs. in der Schweiz belegt, Loeschcke Typ IC und VIII ab der Mitte bis 2. Hälfte des 1. Jhs.
  - 24) Dies ergaben einerseits eine auf Stichproben beruhende Durchsicht der Sammlungsbestände von Lampen aus Vindonissa im Bestand der Kantonsarchäologie Aargau sowie ein Hinweis von Daniel Käch, Kantonsarchäologie Zürich. Er konnte bei der Bearbeitung von Lampen vom Monte Iato (Palermo/I) sowie aus Windisch ebenfalls nur vereinzelt Rußspuren an den Lampenschnauzen feststellen.
  - 25) Zur Schwierigkeit der Interpretation der Motive auf Bildlampen, insbesondere in Bezug auf ihre Fundkontexte, vgl. Leibundgut 1977, 189-196; Eckardt 2002, 117-133; Kaufmann-Heinimann 2007, 195-197. – Zur möglichen Interpretation von Bildlampen aus dem Südfriedhof von Vindonissa vgl. Hintermann 2000, 117-119.
  - 26) Im Folgenden wird die Gruppierung der Motivgruppen nach dem Vorschlag von Eckardt 2002, 122-133. 371-382 vorgenommen, um die Resultate vergleichbar zu machen.
  - 27) Für die Unterstützung bei der Auswahl des Berechnungsverfahrens und die Durchführung der Berechnungen sei Luzius Brogli, ETH Zürich, herzlich gedankt. Die Berechnungen mithilfe des sog. Bootstrapping-Verfahrens ergaben, dass die Auswahl signifikant ist bei  $\alpha = 10\%$ .
  - 28) Vgl. dazu Leibundgut 1977, 191. – Eckardt 2002, 130 Tab. 13.
  - 29) Vgl. Leibundgut 1977, 194-195. – Eckardt 2002, 124. 380.
  - 30) Vgl. z. B. die typo-chronologische Diskussion bei Schucany 1996, 128-131 (Schultertöpfe). 137-139 (handgeformte Kochtöpfe).
  - 31) Ettliger/Simonett 1952, 12-15 bes. 14 Abb. 3 («Militärkochtopf»); Ettliger 1977, bes. 49 («military cooking pot of the 11<sup>th</sup> legion»); 1998, Taf. 2, 3 («Militärkochtopf»).
  - 32) Im frühesten Keramikspektrum von Rottweil/Arae Flaviae (Lkr. Rottweil/D), das in vespasianischer Zeit maßgeblich mit Trup-

- penkontingenten aus Vindonissa besetzt war, entsprechen die hier vorgestellten Typen Vindonissa V 31 bzw. V 48 den dortigen Gefäßen RW 285/RW 290 bzw. RW 620/RW 1311. – Vgl. Franke 2003, 121 Abb. 63; 126-127.
- 33) Meyer-Freuler 2013, bes. 367-378 mit ausführlicher Diskussion.
- 34) In Hunzenschwil (Kt. Aargau/CH), ca. 15 km südwestlich von Vindonissa, ist die Produktion von »Legionärsware« durch Fehlbrände in einem Töpferofen nachgewiesen (Schaer 2005). Petrographisch-mineralogische Analysen haben Ähnlichkeiten zwischen den verwendeten Rohstoffen der »Legionärsware« und den gestempelten Ziegeln der 11. Legion aus Vindonissa erbracht (Giacomini 2005).
- 35) Dies betrifft auch die botanischen Reste, die dankeswerterweise von Öрни Akeret und Angela Schlumbaum (beide Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel) durchgesehen wurden. In den Proben finden sich zahlreiche Holzkohlenfragmente, darunter Buche, Ahorn und Ulme. Das vielseitige Spektrum lässt interessante Einblicke in das verwendete Brennholz und eventuell mitverbrannte Holzmöbel erwarten. Botanische Makroreste kommen eher selten vor, darunter sicher Gerste. Es wurden also nicht nur Tiere, sondern gleichzeitig auch Pflanzen in den Flammen geopfert.
- 36) Wahl 1982.
- 37) Deschler-Erb 2015, 46-47.
- 38) Schucany 2009, 263-264.
- 39) Vgl. dazu die am Institut für Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel verwendeten Altersbestimmungstabellen: <https://duw.unibas.ch/de/forschungsgruppen/integrative-biologie/ipnaintegrative-praehistorisch-naturwissenschaftlichearchaeologie/forschung/archaeobiologie/archaeozoologie/methodik/> (4. 6. 2019).
- 40) Deschler-Erb 2015, 56-57. 71-73.
- 41) Ebenda 210-212.
- 42) Ebenda 164-165.
- 43) Ebenda 65-66; dort allerdings eine Opferung nach dem *holocaust*-Ritus.
- 44) Deschler-Erb 2018, 101-102.
- 45) Trumm/Flück 2013, 233-239. – Flück 2017, 456-457.
- 46) Beispielsweise weisen Brandgräber aus Lyon/Lugdunum zu meist je eine Öllampe pro Grab auf, in einem einzigen Fall wurden drei Exemplare beobachtet (Poux 2009). Im großen Gräberfeld von Arae Flaviae, dem militärischen Nachfolgeort von Vindonissa, fanden sich in einem einzigen Fall acht Öllampen in einem Grab, was regional und überregional eine große Ausnahme darstellt (Fecher 2010, 260). – Zur Lampenanzahl in römischen Gräbern vgl. auch Menzel 1953, 131 Anm. 5.
- 47) Sommer 2014, 239.
- 48) Vgl. z. B. Pfahl 2000; Schmid 2010, jeweils mit weiterer Lit.
- 49) Ein im römischen Augsburg entdecktes Lampendepot befand sich in einer Holzkiste: Wamser 2000, 306-307. 348-349.
- 50) Eine Übersicht zu Gefäßgattungen, die in den Nordwestprovinzen im kultischen Kontext verwendet wurden, bei Höpken/Fiedler 2015; Schucany 2015.
- 51) Eine Zusammenstellung entsprechender Graffiti aus sakralem Kontext bei Sylvestre 2015.
- 52) Beispiele und Diskussion derartiger, baulich abgeteilter Kultbezirke bei Martin-Kilcher/Schatzmann 2009, 201-216.
- 53) Zum Folgenden vgl. Lawrence 2018 mit ausführlicher Diskussion der einzelnen Kultorte.
- 54) Herz 2002. – Reddé 2006, 89-102.
- 55) Meyer-Freuler 1989, 68-69.
- 56) Vgl. Stoll 1998, 139-142 mit Beispielen aus den Schriftquellen.
- 57) Wiedemer 1966/1967, bes. 73 Taf. 19-20.
- 58) Zum *campus* von Vindonissa: Trumm 2013.
- 59) Scheid 2005, 159-187.
- 60) Czysz/Scholz 2002.
- 61) Durchgesehen wurde z. B. Thesaurus cultus et rituum antiquorum (Los Angeles 2004-2006) mit den Suchbegriffen *capra / ovis / lucerna / moneta / nummus / sacrificium*.
- 62) Durchgesehen wurden z. B. Latte 1960; Vernant 1980.
- 63) Vgl. z. B. Fink 1971, bes. Nr. 117 (*feriale Duranum*). – Scullard 1985.
- 64) So lagen z. B. in einer Grube neben Miniaturgefäßen und Kelchen auch 27 Lampen: Meylan-Krause 1996; 2008.
- 65) Hochmuth/Witteyer 2008.
- 66) Höpken 2006.
- 67) Durchgesehen wurden u. a. die Zusammenstellungen bei Kyll 1966, bes. 78; Nickel 1999, bes. 189-197; King 2005; Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006; Groh/Sedlmayer/Brunaux 2007; Castella/Meylan-Krause 2008; Lepetz/Van Andringa 2008; Mehl/Brulé 2008; Schäfer/Witteyer 2013; Smith 2016.
- 68) Vgl. z. B. Orr 1978; Bakker 1994; Van Andringa 2009.
- 69) Fiedler 2005.
- 70) Fiedler/Höpken 2007; 2013; Höpken/Fiedler 2008. – Zusammenfassend und mit weiteren Beispielen aus Pannonien und Dakien: Schäfer 2008.
- 71) Stellvertretend für weitere Arbeiten: Scheid 1998; 2007; Rüpke 2001.
- 72) Vgl. z. B. die Ausführungen von Rey-Vodoz 2006; Martin-Kilcher/Ebnöther/Castella 2015.
- 73) Scheid 2007, bes. 267. – Deschler-Erb 2015, 103-105. 135-136.
- 74) Latte 1960, 389-390.
- 75) Vgl. Vössing 2004, um nur ein Beispiel aus der kritischen altphilologischen Diskussion zu Detailfragen des Opfervorganges zu nennen.
- 76) Vgl. hierzu Scheid 2005, 125-128.
- 77) Vgl. z. B. Graf 1996, 74; Rüpke 2001, 151; Van Andringa 2011; Deschler-Erb 2015.
- 78) Zu pflanzlichen Resten in römischen Opfern vgl. Scheid 2011.
- 79) Scheid 1995.
- 80) Derks 1998, bes. 155-158 spricht von »Roman style cult places without temples«.

- 81) Kossmann 2008 erwähnt dabei neben den im *Feriale Duranum* erwähnten Anlässen zahlreiche weitere Feste, so u. a. Geburtstagsfeste der Legion, Erinnerungsfeste an die Lagergründung oder Siegesfeiern. – Vgl. auch Rist 1920.
- 82) Helgeland 1978, bes. 1490-1495.
- 83) Vgl. den Diskussionsbeitrag von M. Abersson in: Martin-Kilcher/Ebnöther/Castella 2015, bes. 214-215.
- 84) *Thesaurus cultus et rituum antiquorum* (Los Angeles 2004-2006) bes. V, 363-368 s.v. Beleuchtungsgeräte. Hier wird mehrfach auf die Bedeutung von Lampenbeigaben im chthonischen Kult hingewiesen.
- 85) Vgl. z. B. Cic. leg. 2,21. Diskutiert von Graf 1996, 57; Rüpke 2011, bes. 32-48.
- 86) Graf 1996.

## Literatur

- Bakker 1994: J. Th. Bakker, *Living and working with the gods. Studies of evidence for private religion and its material environment in the city of Ostia* (Amsterdam 1994).
- Beschle 2010: V. Beschle, Münzen und reliefverzierte Terra Sigillata aus den römischen Gräberfeldern von Sontheim/Brenz – Braike (Kreis Heidenheim) [unpubl. Magisterarbeit, Univ. Freiburg i.Br. 2010].
- Castella/Meylan-Krause 2008: D. Castella / M.-F. Meylan-Krause (Hrsg.), *Topographie sacrée et rituels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes* (Bâle 2008).
- Christ 1988: K. Christ, *Geschichte der römischen Kaiserzeit: Von Augustus bis Konstantin* (München 1988).
- Czysz/Scholz 2002: W. Czysz / M. Scholz, *Götterspeise – Ein Opferdepot am Rand der Römervilla von Kohlhuben, Stadt. Marktobendorf, Landkreis Ostallgäu, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 2002, 74-78.*
- Deppmeyer 2016: K. Deppmeyer, *Die Erinnerung an das Vergessen: Was nach dem 9. Juni 68 geschah.* In: Merten 2016, 328-337.
- Derks 1998: T. Derks, *Gods, temples and ritual practices* (Amsterdam 1998).
- Deschler-Erb 2015: S. Deschler-Erb, *Tier und Kult. Spezielle Tierknochendeponierungen der Spätlatène- und Römerzeit aus Aventicum/Avenches (CH) im nordalpinen Vergleich* (Avenches 2015).
- 2018: S. Deschler-Erb, *Archäozoologische Untersuchungen.* In: Lawrence 2018, 91-103.
- Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006: M. Dondin-Payre / M.-Th. Raepsaet-Charlier (Hrsg.), *Sanctuaires, pratiques culturelles et territoires civiques dans l'occident romain* (Bruxelles 2006).
- Doppler 2007: H. W. Doppler, *Die Münzfunde aus der Quelle »Grosser Heisser Stein« in Baden AG.* Schweizer. Num. Rundschau 86, 2007, 91-116.
- Eckardt 2002: H. Eckardt, *Illuminating Roman Britain* (Montagnac 2002).
- Ettlinger 1977: E. Ettlinger, *Cooking pots at Vindonissa.* In: J. Dore / K. Greene (Hrsg.), *Roman Pottery Studies in Britain and Beyond* (Oxford 1977) 47-56.
- 1998: E. Ettlinger, *Noch einmal zur Keramik der 11. Legion in Vindonissa.* Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1998, 37-46.
- Ettlinger/Simonett 1952: E. Ettlinger / Ch. Simonett, *Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa* (Basel 1952).
- Fecher 2010: R. Fecher, *Arae Flaviae VII. Die römischen Gräberfelder von Rottweil; das römische Gräberfeld »Kapellenösch« – die anthropologischen Befunde* (Stuttgart 2010).
- Fiedler 2005: M. Fiedler, *Kultgruben eines Liber Pater-Heiligtums im römischen Apulum (Dakien). Ein Vorbericht.* Germania 83, 2005, 95-125.
- Fiedler/Höpken 2007: M. Fiedler / C. Höpken, *Das »gemeinschaftliche« und das »private« Opfer: Beispiele aus dem Spektrum von Votivpraktiken in römischen Heiligtümern, dargestellt an Befunden aus Apulum und Sarmizegetusa (Dakien).* In: Ch. Frevel / H. von Hesberg (Hrsg.), *Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike* (Wiesbaden 2007) 435-466.
- 2013: M. Fiedler / C. Höpken, *Ritueller Deponierungen im Domnus und Domna-Heiligtum von Sarmizegetusa (Dakien).* In: Schäfer/Witteyer 2013, 199-213.
- Fink 1971: R. O. Fink, *Roman military records on papyri* (London, Ann Arbor 1971).
- Flück 2017: H. Flück, *Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionslagers* (Brugg 2017).
- Flück 2013: M. Flück, *Vindonissa – extra muros. Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Areal Linde 2013 (V.013.2).* Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2013, 65-91.
- Franke 2003: R. Franke, *Arae Flaviae V. Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckargebietes* (Stuttgart 2003).
- Giacomini 2005: F. Giacomini, *The Roman stamped tiles of Vindonissa* (Oxford 2005).
- Graf 1996: F. Graf, *Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike* (München 1996).
- Groh/Sedlmayer/Brunaux 2007: S. Groh / H. Sedlmayer / J.-L. Brunaux (Hrsg.), *Blut und Wein. Keltisch-römische Kultpraktiken* (Montagnac 2007).
- Helgeland 1978: J. Helgeland, *Roman army religion.* ANRW II, 16, 2 (Berlin, New York 1978) 1470-1505.
- Herz 2002: P. Herz, *Sacrifice and Sacrificial Ceremonies of the Roman Imperial Army.* In: A. I. Baumgarten (Hrsg.), *Sacrifice in Religious Experience* (Leiden, Boston, Köln 2002) 81-100.
- Hintermann 2000: D. Hintermann, *Der Südfriedhof von Vindonissa* (Brugg 2000).
- Hochmuth/Witteyer 2008: M. Hochmuth / M. Witteyer, *Holocaustes et autres offrandes alimentaires dans le sanctuaire d'Isis et de Magna Mater à Mayence.* In: Lepetz/Van Andringa 2008, 119-123.
- Höpken 2006: C. Höpken, *Ein Lamm im Topf. Zeugnisse von Kultausübung im Flottenlager Köln-Alteburg.* Arch. Korrb. 36, 2006, 83-89.

- Höpken/Fiedler 2008: C. Höpken / M. Fiedler, Römische Lampen aus dem Domnus und Domna-Heiligtum in Ulpia Traiana Sarmizegetusa/Dacia. In: Ch.-A. Roman / N. Gudea (Hrsg.), Trade and local production of lamps from the Prehistory until the Middle Age (Cluj-Napoca 2008) 145-151.
- 2015: C. Höpken / M. Fiedler, Einfache Keramik im römischen Kult: Form, Ware und Manipulation. In: SFECAG. Actes du congrès de Nyon 2015 (Marseille 2015) 207-211.
- Kaufmann-Heinimann 2007: A. Kaufmann-Heinimann, Religion in the House. In: J. Rüpke, A Companion to Roman Religion (Malden MA 2007) 188-201.
- King 2005: A. King, Animal remains from temples in Roman Britain. *Britannia* 36, 2005, 329-369.
- Kossmann 2008: D. Kossmann, Römische Soldaten als Teilnehmer an Festen. In: J. Rüpke (Hrsg.), Festriviale in der römischen Kaiserzeit (Tübingen 2008) 133-152.
- Kraay 1962: C. M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (bis Trajan) (Basel 1962).
- Kyll 1966: N. Kyll, Heidnische Weihe- und Votivgaben aus der Römerzeit des Trierer Landes. *Trierer Zeitschr.* 29, 1966, 7-114.
- Latte 1960: K. Latte, Römische Religionsgeschichte (München 1960).
- Lawrence 2018: A. Lawrence, Religion in Vindonissa. Kultorte und Kulte in und um das Legionslager (Brugg 2018).
- Leibundgut 1977: A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (Bern 1977).
- Lepetz/Van Andringa 2008: S. Lepetz / W. Van Andringa (Hrsg.), Archéologie du sacrifice animal en Gaule romaine. Rituels et pratiques alimentaires (Montagnac 2008).
- Loeschcke 1919: S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).
- Martin-Kilcher/Schatzmann 2009: S. Martin-Kilcher / R. Schatzmann (Hrsg.), Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen (Bern 2009).
- Martin-Kilcher/Ebnöther/Castella 2015: S. Martin-Kilcher / Ch. Ebnöther / D. Castella, Eléments de synthèse sur »Religieux ou pas? Indices de fonctions rituelles dans les assemblages céramiques«. In: SFECAG. Actes du congrès de Nyon 2015 (Marseille 2015) 213-218.
- Mehl/Brulé 2008: V. Mehl / P. Brulé (Hrsg.), Le sacrifice antique. Vestiges, procédures et stratégies (Rennes 2008).
- Meier 2016: M. Meier, Der Aufstand des Vindex und Neros Ende. In: Merten 2016, 292-299.
- Menzel 1953: H. Menzel, Lampen im römischen Totenkult. In: Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens III (Mainz 1953) 131-138.
- Merten 2016: J. Merten (Hrsg.), Nero: Kaiser, Künstler und Tyrann (Darmstadt 2016).
- Meyer-Freuler 1989: Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa (Brugg 1989).
- 2013: Ch. Meyer-Freuler, Keramik. In: Trumm/Flück 2013, 340-381.
- Meylan-Krause 1996: M.-F. Meylan-Krause, Un dépôt votif découvert en 1905. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 38, 1996, 23-34.
- 2008: M.-F. Meylan-Krause, Des dieux et des hommes. Cultes et rituels dans les sanctuaires d'Aventicum. In: Castella/Meylan-Krause 2008, 59-78.
- Nickel 1999: C. Nickel, Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D) (Montagnac 1999).
- Nuber 1992: H.-U. Nuber, Mensch und Tier im römischen Brandgräberfeld von Sontheim/Brenz-»Braike«, Kreis Heidenheim. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1992, 198-203.
- Orr 1978: D. G. Orr, Roman domestic religion: The evidence of the household shrines. *ANRW II*, 16 (Berlin, New York 1978) 1557-1591.
- Peter 1996: M. Peter, Augusta Raurica I: Augst 1949-1972 (Lausanne 1996).
- 2001a: M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst (Berlin 2001).
- 2001b: M. Peter, Wenn Münzen erzählen. *Magazin Augusta Raurica* 2, 2001, 6-8.
- Pfahl 2000: S. F. Pfahl, Ein römisches pars pro toto-Doppelbauopfer mit Gesichtstopf der Zeit um 200 n. Chr. aus dem Keller eines Wohnhauses der Augusta Treverorum. *Trierer Zeitschr.* 63, 2000, 245-261.
- Pirenne-Delforge/Prescendi 2011: V. Pirenne-Delforge / F. Prescendi (Hrsg.), Nourrir les dieux? Sacrifice et représentation du divin (Liège 2011).
- Poux 2009: M. Poux, L'éclairage dans le cadre funéraire. In: Ch. Goudineau (Hrsg.), Rites funéraires à Lugdunum (Paris 2009) 44.
- Raselli-Nydegger 1998: L. Raselli-Nydegger, Terrakotten und Lampen. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur. *Vitudurum 8: Ausgrabungen im Unteren Bühl. Les fibules; keramische Sondergruppen: bleiglasierte Keramik, Terrakotten, Lampen* (Zürich, Egg 1998) 102-119.
- Reddé 2006: M. Reddé (Hrsg.), Les fortifications militaires (Paris 2006).
- Rey-Vodoz 2006: V. Rey-Vodoz, Offrandes et rituels votifs dans les sanctuaires de Gaule romaine. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006, 219-238.
- RIC I<sup>2</sup>: C. H. V. Sutherland, The Roman Imperial Coinage. I: From 31 BC to AD 69 (London 1984 [revised edition]).
- Rist 1920: W. Rist, Die Opfer des römischen Heeres (Tübingen 1920).
- Rüpke 2001: J. Rüpke, Die Religion der Römer. Eine Einführung (München 2001).
- 2011: J. Rüpke, Aberglauben oder Individualität? Religiöse Abweichung im römischen Reich (Tübingen 2011).
- Schäfer 2008: A. Schäfer, Religiöse Mahlgemeinschaften der römischen Kaiserzeit: Eine phänomenologische Studie. In: J. Rüpke (Hrsg.), Festriviale in der römischen Kaiserzeit (Tübingen 2008) 169-199.
- Schäfer/Witteyer 2013: A. Schäfer / M. Witteyer (Hrsg.), Rituelle Deponierungen in Heiligtümern der hellenistisch-römischen Welt (Mainz 2013).

- Schaer 2005: A. Schaer, Aktuelle Ausgrabungsergebnisse aus den römischen Legionsziegeleien von Hunzenschwil (AG). Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2005, 41-51.
- Scheid 1995: J. Scheid, Les espaces culturels et leur interprétation. *Klio* 77, 1995, 424-432.
- 1998: J. Scheid, *La religion des Romains* (Paris 1998).
- 2005: J. Scheid, *Quand faire, c'est croire. Les rites sacrificiels des Romains* (Mayenne 2005).
- 2007: J. Scheid, *Sacrifices for Gods and Ancestors*. In: J. Rüpke (Hrsg.), *A Companion to Roman Religion* (Oxford 2007) 263-271.
- 2011: J. Scheid, *Les offrandes végétales dans les rites sacrificiels des Romains*. In: Pirenne-Delforge/Prescendi 2011, 105-115.
- Schmid 2010: D. Schmid, *Bauopfer in Augusta Raurica. Zu kulturellen Deponierungen im häuslichen Bereich*. In: Ch. Ebnöther / R. Schatzmann (Hrsg.), *Oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag* (Basel 2010) 285-293.
- Scholz 2016: M. Scholz, *Nero und das römische Volk*. In: Merten 2016, 124-131.
- Schucany 1996: C. Schucany, *Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden* (Basel 1996).
- 2009: C. Schucany, *Un ensemble de vases votifs dans l'enclos des sanctuaires d'Oedenburg*. In: SFECAG. *Actes du congrès de Colmar 2009* (Marseille 2009) 253-268.
- 2015: C. Schucany, *Céramiques dans les sanctuaires – quelles céramiques?* In: SFECAG. *Actes du congrès de Nyon 2015* (Marseille 2015) 101-108.
- Scullard 1985: H. H. Scullard, *Römische Feste. Kalender und Kult* (Mainz 1985).
- Smith 2016: A. Smith, *Ritual Deposition in Roman Britain*. In: M. Millet / L. Revell / A. Moore (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Britain* (Oxford 2016) 641-659.
- Sommer 2014: U. Sommer, »Quellenkritik«. In: D. Mölder / S. Wolfgram (Hrsg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie* (Münster, New York 2014) 239-243.
- Stoll 1998: O. Stoll, *Offizier und Gentleman. Der römische Offizier als Kultfunktionär*. *Klio* 80, 1998, 134-162.
- Sylvestre 2015: R. Sylvestre, *Les graffiti sur céramique à caractère religieux dans les Gaules et les Germanies: essai de taxinomie*. In: SFECAG. *Actes du congrès de Nyon 2015* (Marseille 2015) 61-92.
- P. Cornelius Tacitus. *Historien. Lateinisch-deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Helmut Vretska* (Stuttgart 1984).
- Thüry 2016: G. E. Thüry, *Die antike Münze als Fundgegenstand: Kategorien numismatischer Funde und ihre Interpretation* (Oxford 2016).
- Trumm 2010: J. Trumm, *Vindonissa. Stand der Erforschung I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2010, 37-54.
- 2011: J. Trumm, *Vindonissa. Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2011, 3-22.
- 2013: J. Trumm, *Rätsel um ein Rechteck – Anmerkungen zum sogenannten forum von Vindonissa*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2013, 49-63.
- 2015: J. Trumm, *Vindonissa. Stand der Erforschung*. In: L. Vagalinski / N. Sharankov (Hrsg.), *Limes XXII. Proceedings of the 22<sup>nd</sup> International Congress of Roman Frontier Studies, Ruse, Bulgaria, September 2012* (Sofia 2015) 93-102.
- 2016: J. Trumm, *Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2016*. Mit Beiträgen von P. Frey und A. Lawrence. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2016, 105-123.
- 2017a: J. Trumm, *Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2017*. Mit Beiträgen von M. Buess und S. Streit. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2017, 59-78.
- 2017b: J. Trumm, *Fundbericht Windisch AG, Zürcherstrasse*. *Jahrb. Arch. Schweiz* 100, 2017, 247-248.
- Trumm/Flück 2013: J. Trumm / M. Flück, *Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003-2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers* (Brugg 2013).
- Van Andringa 2009: W. Van Andringa, *Quotidien des dieux et des hommes: La vie religieuse dans les cités du Vésuve à l'époque romaine* (Rome 2009).
- 2011: W. Van Andringa, *À la table des dieux. Offrandes alimentaires et constructions rituelles des cultes de Pompéi*. In: Pirenne-Delforge/Prescendi 2011, 79-88.
- Vernant 1980: J.-P. Vernant (Hrsg.), *Le sacrifice dans l'antiquité* (Vandoeuvres, Genève 1980).
- Vössing 2004: K. Vössing, *Vor dem Nachttisch oder nach Tisch? Zum Opfer beim römischen Bankett*. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 146, 2004, 53-59.
- Wahl 1982: J. Wahl, *Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern*. *Prähist. Zeitschr.* 57/1, 1982, 2-125.
- Wamser 2000: L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht* (Mainz 2000).
- Wertz 2009: U. Wertz, *Gegenstempel auf Aesprägungen der frühen römischen Kaiserzeit im Rheingebiet. Grundlagen, Systematik, Typologie. II: Katalog* (Winterthur 2009).
- Wiedemer 1966/1967: H. R. Wiedemer, *Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa*. *Jahrb. SGUF* 53, 1966/1967, 63-77.
- Wincler 1974/1975: I. Wincler, *Descoperiri monetare in Ulpia Traiana Sarmizegetusa*. *Sargetia* 11/12, 1974/1975, 117-136.

**Nachts vor dem Lager? Ein außergewöhnlicher Depotfund aus Vindonissa (Kt. Aargau/CH)**

Vor der südwestlichen Umwehrung des Legionslagers Vindonissa wurde 2016 eine Grube mit rätselhaftem Inhalt geborgen: Neben einer vollständigen Keramikschüssel und drei weiteren Gefäßen barg sie 22 vollständige Öllampen, 21 Bronzemünzen und Brandschutt mit verbrannten Knochen von 22 Oberschenkeln von Schaf/Ziege. Eine der Münzen, sonst überwiegend Prägungen des Nero, weist einen Gegenstempel auf, der im Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. eingeschlagen wurde. Das Ausheben der Grube und die Deponierung ihres ungewöhnlichen Inhalts fallen demnach sehr wahrscheinlich in die Zeit des Wechsels von der *legio XXI Rapax* zur *legio XI Claudia Pia Fidelis*. Der Fundkontext lässt auf den ersten Blick keinen klaren architektonischen oder topographischen Bezug zu einem sakralen Ort erkennen. Der bislang ohne Parallelen dastehende Fundkomplex erweitert das Bild von der Sakraltopographie Vindonissas um eine ungewöhnliche Komponente.

**At Night in Front of the Fortress? An Extraordinary Hoard Find from Vindonissa (Kt. Aargau/CH)**

A pit with mysterious contents was recovered in 2016 in front of the south-western fortification of the legionary fortress Vindonissa. A complete pottery bowl and three more vessels aside, the pit yielded 22 complete oil lamps, 21 bronze coins and fire debris with burnt bones from 22 thighs of sheep or goats. One of the coins, in their majority struck under Nero, displays a countermark from the Year of the Four Emperors in AD 68/69. The digging of the pit and the deposition of its unusual contents must therefore have taken place in the transition period between *legio XXI Rapax* and *legio XI Claudia Pia Fidelis*. At a first glance, the find context does not show any clear architectonic or topographic reference to a sacral site. This find complex bears no parallels thus far, and enhances our idea of Vindonissa's sacral topography by an extraordinary component.

Translation: M. Struck

**De nuit devant le camp? Une découverte insolite: le dépôt de Vindonissa (Kt. Aargau/CH)**

En 2016, une fosse au contenu mystérieux a été mise au jour avant l'enceinte sud-ouest du camp légionnaire de Vindonissa: en plus d'un bol en céramique complet et de trois autres récipients, elle contenait 22 lampes à huile complètes, 21 pièces en bronze et des débris d'os brûlés de 22 cuisses d'ovi-capridés. L'une des pièces, surtout des émission de Néron, comporte une contremarque qui a été frappé en l'an 68/69 apr. J.-C., l'Année des quatre empereurs. Le creusement de la fosse et le dépôt inhabituel ont probablement eu lieu au moment du passage de la *légio XXI Rapax* à la *légio XI Claudia Pia Fidelis*. A première vue, le contexte ne révèle aucune référence architecturale ou topographique claire à un lieu sacré. L'ensemble des découvertes, pour lesquelles il n'existe pas encore de parallèle, ajoute un élément inhabituel à l'image de la topographie sacrée de Vindonissa.

Traduction: L. Bernard

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Schweiz / römische Kaiserzeit / Vierkaiserjahr / Legionslager / Depotfund / Opfer / Sakraltopographie  
Switzerland / Roman Pricipate / Year of the Four Emperors / legionary fortress / hoard / offering / sacral topography  
Suisse / Rome impériale / Année des quatre empereurs / camp de légionnaires / dépôt / offrande / topographie sacré

**Jürgen Trumm**

**Regine Fellmann Brogli**

Kantonsarchäologie Aargau  
Industriestr. 3  
CH - 5200 Brugg  
juergen.trumm@ag.ch  
regine.fellmann@ag.ch

**Sabine Deschler-Erb**

Universität Basel  
Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie  
Spalenring 145  
CH - 4055 Basel  
sabine.deschler@unibas.ch

**Andrew Lawrence**

Vrije Universiteit Amsterdam  
Faculteit Geesteswetenschappen  
Kunst en Cultuur, Geschiedenis, Oudheid  
Onderzoeksgroep West-Europese Archeologie  
De Boelelaan 1105  
NL - 1081 HV Amsterdam  
a.lawrence@vu.nl

**Michael Nick**

Inventar der Fundmünzen der Schweiz  
Hirschengraben 11  
CH - 3001 Bern  
michael.nick@fundmuenzen.ch